

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumero
Bierteljahr 1.50 RM, monatl. 1.30 RM,
wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus
Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
nummer mit illustrierter Sonntags-
beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
abonnement: 1.30 Mark pro Monat
eingetragen in die Post-Zeitungs-
Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
Deutschland und Oesterreich-Ungarn
2.50 Mark, für das übrige Ausland
4 Mark pro Monat. Postabonnements
nehmen an Belgien, Dänemark,
Dänemark, Italien, Jugensburg, Portugal,
Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Verlag: Ullstein

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgehaltene Kolonen-
größe oder deren Raum 60 Pf. für
politische und gesellschaftliche Vereins-
und Beramntungs-Anzeigen 30 Pf.
„Kleine Anzeigen“, das festgedruckte
Wort 20 Pf. (zählend 2 festgedruckte
Wörter), jedes weitere Wort 10 Pf.
Stellengelände und Schaffensan-
zeigen das rechte Wort 10 Pf., jedes
weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
staben zählen für zwei Worte. Inserate
für die nächste Nummer müssen bis
5 Uhr nachmittags in der Expedition
abgegeben werden. Die Expedition ist
bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Donnerstag, den 3. Mai 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90-151 97.

Feuerkampf und Einzelvorstöße im Westen.

Heftige Feuerkämpfe im Westen —
Englische Vorstöße bei Lens, Monchy
und Fontaine — Französische Vorstöße am
Chemin-des-Dames — Das Ziel der
Champagneschlacht am letzten April —
Russenangriff an der Moldaugrenze.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 2. Mai
1917. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuerstätigkeit zu.
Auf dem Kampffeld von Arras scheiterten vormittags englische
Vorstöße westlich von Lens, bei Monchy und Fontaine.
Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf wieder gesteigert;
er blieb auch nachts hart.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Heftigen Feuerwellen vor Tagesgrauen folgten gewalttätige
Erkundungen der Franzosen bei Cerny und an der Aisne; der
Feind wurde zurückgewiesen.
Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen Front wieder
mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmen unserer Stoßtruppen nördlich der
Aisne brachten Gewinn an Gefangenen und Maschinengewehren.
Bei Säuberung eines Franzosennestes nördlich von Sillery
wurden dem Feinde schwere Verluste zugefügt und über 50 Ge-
fangene einbehalten.

Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin-des-Dames-Rücken
wurden im Nachkampf abgeblasen.

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. 4. sind über
400 Gefangene in unserer Hand geblieben; ihre Aufzählung er-
geben, daß den neu eingeleiteten Divisionen die Aufgabe gestellt
war, um jeden Preis und die Höhenstellungen südlich von Raucourt
und Moronvilliers zu entreißen. Dieses Ziel der französischen
Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Die Lage ist unverändert.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14 Flugzeuge.
Leutnant Wolff schloß seinen 28. und 29., Leutnant Schaefer
seinen 24. und 25. Gegner ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuerstätigkeit und
entsprechend die unsere lebhafter als in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Grenzgebirge der Moldau griffen nach starkem Feuer
mehrere russische Bataillone unsere Höhenstellungen nördlich des
Ditog-Tales an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die lebhafteste Geschehstätigkeit im Cerna-Bogen und auf dem
Westufer des Bardar gäht an. Eins unserer Fliegergeschwader unter-
nahm mit erlaunt gutem Erfolge einen Bombenangriff gegen
Munitionslager bei Bac an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister.
Lubendorf.

Abendbericht.
Berlin, amlich, 2. Mai abends.

An den Kampffronten im Westen wechselnd
starker Feuerkampf.

Im Osten nichts Besonderes.

Der österreichische Bericht.
Wien, 2. Mai 1917. (W. L. B.) Amlich wird
verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume nördlich der Ditog-Strasse wurde ein Vor-
stoß russischer Abteilungen restlos abgewiesen. Sonst teilweise
lebhafteste Artillerietätigkeit.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 30. April abends griffen unsere Seeflugzeuge die Haf-
anlagen von Salona mit sichtbar gutem Erfolg an und kehrten
trotz starker Gegenwirkung vollständig zurück.

Flottenkommando.

Der englisch-französische
Miserfolg.

Von Richard Gädke.

An den Zielen, die sich unsere westlichen Gegner gesteckt
hatten, muß man die Größe ihrer Misserfolge messen. Die
Engländer allerdings behaupten jetzt, nie die Absicht ge-
habt zu haben, unsere Front zu durchbrechen, unsere
Armeen zu schlagen. Alle Angriffe hätten wie früher nur den
Zweck, unsere Kräfte allmählich abzunutzen, unsere Front wie
an der Somme durch immer wiederholte Stöße langsam an-
zunagen. Die Verufung auf die Sommeschlacht macht die
Behauptung ohne weiteres verdächtig; denn es ist klar, daß
der allgemeine gewaltige Andrang der feindlichen Heere von
Westen, Osten, Südwesten her im Sommer 1916 die Ent-
scheidung des Krieges bringen sollte, wie denn die feindlichen
Völker mit hochgepannten Erwartungen diesem Waffengange
entgegenzogen. Erst als der Durchbruch den wuchtigen
Kammstößen des Gegners nicht gelang, entschloß man sich im
Westen zum zähen Abnutzungskrieg ohne entsprechenden Er-
folg und rief man im Osten durch ein russisches Ultimatum
die Rumänen zu Hilfe.

Offenherziger als ihre Bundesgenossen sind diesmal die
Franzosen, die ihr Mißvergnügen über den Gang der
Dinge um Arras, an der Aisne und in der Champagne nicht
verbergen können. Der Rögler Clemenceau gibt zu, daß
die Apriloffensive nur der Nachklang einer viel größeren war,
die durch Hindenburgs Bewegungen vereitelt wurde. Man
habe eben nicht verstanden, nunmehr etwas ganz Neues zu
machen — ein Vorwurf, gegen die verbündete Heeresleitung,
der beiläufig nicht einmal zutreffend ist. Gerade weil die
neue Schlachtenanlage nach Zurückverlegung der deutschen
Mitte zwischen Arras und Aisne eine durchaus zweckmäßige
war und weil man rasch und zielbewußt die Folgerungen aus
der neuen Lage gezogen hatte, tritt der deutsche Sieg um so
glänzender hervor. Daß man wirklich einen ganz großen
Schlag geplant hatte, beweisen nicht nur die gewaltigen
Truppenmassen, die man auf einer Riesenfront gegen die
deutschen Stellungen anlaufen ließ, die unerhörten Stapel
von Munition, die man verschloß, die noch nie erreichte Zahl
schwerer Geschütze, die man in Stellung gebracht hatte, und
endlich der schwingvolle Schneid, mit dem sowohl Engländer
wie Franzosen an ihren ersten Angriffstagen vorgingen: vor
allen Dingen beweisen es in zweifelsfreier Weise die von uns
aufgefundenen französischen Befehle. Schon am 4. April
schreibt der Befehlshaber des 32. französischen Armeekorps,
das am 16. April gegen den Aisne-Marne-Kanal nordwest-
lich Brimont angriff: „Die Handlung, die wir unternehmen
werden, ist entscheidend für das Schicksal des Vaterlandes.“
... „Die Lage der Anstrengung und des Kampfes
werden ohne Unterbrechung aufeinander folgen bis zur Ent-
scheidung“ — was sich denn freilich sehr bald als unausführ-
bar erwies. Die Truppen waren nach dem ersten Schlacht-
tage schon durchaus fertig. Am 17. April vormittags konnten
keine Angriffe ausgeführt werden, weil die blutleer geworde-
nen Divisionen durch neue ersetzt werden mußten. Der
Höchstkommandierende, General Rivelle, setzte am 15. April
an die Spitze seines Heeresbefehls die sprühenden Worte:
„Die Stunde ist gekommen! Vertrauen und Mut!
Es lebe Frankreich!“ So schreibt man nicht, wenn man nur
eine langweiligen Laufgrabenkrieg, wie gegen eine belagerte
Festung, eröffnen will. Dazu kommt nun die offenbar ge-
drückte Stimmung der englischen und der französischen Ge-
fangenen, die über die furchtbare Höhe ihrer Verluste klagen.
Viele Regimenter haben die Hälfte, einige drei Viertel ihres
Bestandes verloren. Endlich dürfen wir die Vorwürfe nicht
unbeachtet lassen, die gegen die Heeresleitung in recht scharfer
Sprache hageln, und sogar die Warnung vor einer „Offen-
sive bis zum äußersten“. Man spricht sie nur aus, wenn man
nach ungewöhnlich hohen Verlusten die Hoffnung auf einen
günstigen Ausgang bereits verloren hat.

Wenn General Rivelle auch noch nicht abgesetzt ist, so hat
man ihm doch in der Person eines neuen Chefs des Großen
Generalstabes, des Generals Pétain, einen Aufpasser an
die Seite gesetzt. Das steht einer Degradation sehr ähn-
lich. Wie bei den Franzosen, steht es natürlich auch bei den
Engländern!

Selbst wenn man keine besonderen Beweise dafür hätte,
daß sie diesmal auf Ganze gingen, so läge ein solcher Be-
weis in der ruhigen Betradtung der allgemeinen Lage. Die
Engländer haben keine Zeit mehr, sich auf einen langsamen
Abnutzungskrieg einzulassen; der U-Boot-Krieg brennt ihnen
auf den Nägeln. Sie müssen suchen, zu Lande einen raschen
Sieg zu errachten; und beide, der Generalstabschef wie der
erste Seelord, sprechen es übereinstimmend als ihre Ueber-
zeugung aus, daß die Entscheidung zu Lande errachten werden

Konstituierung des Verfassungs-
ausschusses.

Der Verfassungsausschuss, dessen Einsetzung der Reichstag
beschlossen hat, hat sich heute abend nach Schluß der Reichstags-
sitzung konstituiert. Der Ausschuss besteht aus 28 Mitgliedern,
und zwar entsenden die Konservativen: v. Gräfe,
Arth, Dr. v. Weith, Graf Westarp; die Deutsche
Fraktion: Merin und Bruhn; Zentrum: Fehrenbach,
Gröber, Hebel, Herold, Dr. Hise, Dr. Syha; Eisässer:
Hank; Polen: Dr. v. Laszewski; Nationalliberale:
Dr. Jund, Dr. List-Ehlingen, Schiffer-Magdeburg; Fort-
schrittliche Volkspartei: Hanfmann, Dr. Müller-
Meiningen, Dr. Pachtold; Soz. Arbeitsgemein-
schaft: Haase, Ledebour; Sozialdemokraten:
Dr. David, Dr. Gradnauer, Heine-Deffau, Hoffmann-Kaisers-
lautern, Landsberg, Scheidemann.

Vorsitzender des Ausschusses ist Gen. Scheidemann.
Die erste Sitzung findet statt am Freitag vormittags 10 Uhr.

Die Friedens-Maisfeier von Wien.

Ueber die Friedenskundgebung des Wiener Proletariats
geht uns — leider verzipätet — noch folgender Bericht zu:
Wien, 1. Mai. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.)
Wien stand heute unter dem tiefen Eindruck einer so gewaltigen
Maisfeier, wie sie diese Stadt selbst in Friedenszeiten nicht
erlebt hat. Wenn auch diesmal der Umzug unterblieb, der
sonst der Feier ihr demonstratives Gepräge verlieh, so war
dafür diesmal die Arbeitsruhe noch weit umfang-
reicher als sonst. Nicht nur in den großen und kleinen
Fabriken und Werkstätten wurde gefeiert, auch die meisten
Geschäfte, selbst Tabakläden und Kaffeestuben hatten ge-
schlossen. Wien machte den Eindruck einer feiernden Stadt
genau so wie an einem Sonntag. Die 22 Versammlungen
am Nachmittag wiesen riesigen Besuch auf. Der Zug war
so massenhaft, daß einzelne Versammlungen geteilt werden
mußten. Die Stimmung war überall höchst eindrucksvoll,

überall kam der Friedenswille des Proletariats zu mächtigem
Durchbruch. Die Resolution überall mit einstimmiger Be-
geisterung angenommen.

Demonstrationsstreik in Budapest.

Budapest, 2. Mai. (T. U.) Nachdem die gestrige Mai-
feier unter Ansprachen der Führer der Arbeiterschaft für
Frieden und Demokratie und gegen die von Graf
Tisza geplante Wahlfreireform in voller Ruhe und
würdevoll verlaufen ist, haben heute vormittag um 11 Uhr
die Arbeiter sämtlicher Fabriken und Betriebe die Arbeit
niedergelegt. Es war ein Demonstrationsstreik,
der eine Stunde lang, bis 12 Uhr mittags dauerte.
Die Arbeiterschaft verfaßte ein Memorandum über ihre
Wünsche.

Die Maisfeier in Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai. Die Maisfeier der Kopenhagener Sozial-
demokratie gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für
den Weltfrieden und nahm einen würdigen Verlauf. Das
Parteiorgan „Sozialdemokraten“ sendet Grüße an das leidende
Proletariat aller kriegsführenden Länder und verpricht, daß die
dänische Sozialdemokratie alle zur Verfügung stehenden Kräfte ein-
setzen werde, um die Friedenshoffnungen zu verwirk-
lichen. Auf sämtlichen Rednertribünen wurde in diesem Sinne
geprochen. Kleinere Zwischenfälle störten nicht den würdigen Ver-
lauf des Tages.

Marinesieger im Angriff vor der Themse.

Ein Flugzeug verloren.
Berlin, 2. Mai. Einige Marineschiffe griffen am
1. Mai vormittags feindliche Handelschiffe vor der Themse an
und versenkten einen etwa 3000 Brutto-Registertonnen großen
Dampfer. Von den Flugzeugen ist eins nicht zurückgekehrt und
gilt als verloren.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

müsse — eine Auffassung, die ich für durchaus zutreffend halte. Selbst wenn die Ernährungsfrage noch nicht in Monaten zur Katastrophe führt, muß England doch einen raschen und großen Sieg zu erkämpfen suchen; denn was nützt ihm eine gewonnene Schlacht, und würde sie uns bis nach Belgien hinein und auf Neß zurück, wenn zu gleicher Zeit das Volk daheim an Hunger stirbt. Trotz des Sieges wäre der Krieg verloren.

Von solchen Erwägungen ausgehend, konnte Hindenburg sich mit voller Sicherheit auf die Verteidigungsschlacht im Westen einlassen; denn der Feind mußte eben angreifen, ehe der Ablauf der Schneeschmelze große Angriffsunternehmungen im Osten gestattete. Nicht der Glücksfall dieser Umwälzung gestattete dem deutschen Feldherrn die Ansammlung starker Reserven im Westen, sondern die zutreffende Beurteilung der Gesamtlage, das Augenmaß für die Dinge, wie sie sind.

An dieser Lage gemessen, tritt nun der Mißerfolg unserer Gegner um so auffälliger hervor. Schon der 9. April, der den Engländern infolge ihrer überwältigenden Anfangsüberlegenheit örtliche Erfolge verleiht, war in Wahrheit ein Mißerfolg, da der Durchbruch nicht gelang. Die Kämpfe der folgenden Tage unterstrichen dies Ergebnis, und als auch dort die deutsche Front zurückverlegt wurde, war der Anfangsplan offensichtlich gescheitert. Zehn Tage brauchten die Engländer für Vorbereitungen ihrer neuen Schlacht. Der dann am 23. und 24. April erfolgende zweite Angriff mit größeren Massen auf breiterer Front wuchs sich durch das vernichtende deutsche Geschützfeuer und die mächtigen, erfolgreichen Gegenstöße unseres Fußvolkes zu einem vollen deutschen Siege aus. Gegen ihren Willen mußten die Gegner eine neue dreitägige Pause einlegen — aber der dritte Angriff am 28. April wurde eine schlimmere Niederlage noch als die beiden ersten. Die sehr verlogene, gewundene Berichtserstattung des englischen Hauptquartiers legt wider seinen Willen Zeugnis ab von ihrer Schwere. Schon am 29. April konnten sie sich nur noch zu einem Teilangriff gegen Oppy, im Zentrum der Schlachtlinie, aufraffen, der trotz viermaliger Erneuerung mißglückte.

Unangünstiger gestaltete sich der französische Angriff am 16. und 17. April. Schon am zweiten Tage mußten sämtliche Angriffsdivisionen an der Aisne durch neue erfehrt werden, so daß der Stoß erst am Nachmittag wieder aufgenommen werden konnte. Die geringen Fortschritte gegen die vorderen Linien wurden ihnen zum großen Teile durch die Gegenstöße unserer Truppen wieder entzogen. Am 19. April gingen die Deutschen auch nordwestlich Soissons auf die „Siegfriedstellung“ zurück, und am 20. trat eine entschiedene Wendung zum Schlimmen bei dem französischen See ein. Der Kampf flaute darauf merklich ab und wurde nur noch in nutzlosen und ergebnislosen Teilvorstößen vom Feinde fortgesetzt.

Erst am 26. April lebte der Geschützkampf wieder auf und wuchs allmählich zu immer größerer Festigkeit, bis zum Trommelfeuer, an. Am 29. April haben die Franzosen dann an den verschiedenen Stellen der Front Erkundungsvorstöße gegen unsere Gräben gerichtet, in der Hoffnung, sie zum Sturm reif zu finden. Abgewiesen und enttäuscht mußten sie zu den eigenen Stellungen zurückkehren.

Trotzdem kann kein Zweifel darüber sein, daß uns auch hier ein neuer großer Anfall bevorsteht. Die Länge der Pause erklärt sich zur Genüge aus dem Wunsche des Gegners, mit der Wucht der Millionen von Geschossen dem Sturm der Infanterie erst ausgiebig vorzuarbeiten, und sicher auch aus dem Zwange, die neu herangeführten Massen sich erst in ihren Stellungen einzurichten zu lassen, und mit dem Gelände vertraut zu machen. Dann wird der Sturm losbrechen, vielleicht noch in breiterer Front als am 16. und 17. April. Vom Präsidenten bis zum Oberbefehlshaber werden alle vom Verhängnis vorwärts getrieben; sie fechten nicht nur um den Sieg Frankreichs, sie fechten bereits für ihre eigene Existenz.

Und ebenso wird es auf der englischen Front geschehen. Auch dort muß der Gegner angreifen oder das Spiel verloren geben. Inzwischen haben wir volles Recht, uns der bisherigen Siege zu freuen und mit Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen. Gewonnen wird die Schlacht dann sein, wenn der Gegner seinen letzten Angriff verübt hat, wenn er endgültig die Hoffnung aufgegeben hat, uns doch zu durchbrechen und schlagen zu können. Bis dahin müssen wir uns noch auf schwere Kämpfe gefaßt machen.

Brasilien folgt dem Beispiel Wilsons.

Besetzung deutscher Schiffe.

Berlin, 2. Mai. Die brasilianische Regierung hat dem Auswärtigen Amt durch Vermittlung der schweizerischen Regierung mitgeteilt, daß sie Maßregeln habe treffen müssen, um eine Schädigung der brasilianischen Häfen durch die Zerstörung deutscher Schiffe zu verhindern. In einer von ihr veröffentlichten amtlichen Note wird ausgeführt, daß die deutschen Besatzungen Zerstörungshandlungen gegen diese Schiffe ausgeführt hätten, die unter der Gerichtsbarkeit und dem Schutze der brasilianischen Behörden ständen, namentlich seitdem eine deutsche Vertretung dort nicht mehr bestünde. Es seien ferner, entgegen den Vorschriften der Hafensbehörden, Maschinenteile und andere Gegenstände in das Meer geworfen worden, auch hätten die Schiffbesatzungen die Absicht bekundet, einige oder alle Schiffe zu versenken. Die Ausführung dieser Absicht könne die brasilianische Regierung wegen der zu erwartenden Schädigung der Schifffahrt und der Häfen nicht zulassen. Sie habe daher als Polizei- und Sicherungsmaßregel, die nicht den Charakter einer Beschlagnahme trage, dem Marineminister befohlen, die Schiffe durch Mannschaften seines Befehlsbereichs besetzen zu lassen, solange die gegenwärtige Lage dauere. Die Besetzung habe in der besten Ordnung stattgefunden und die deutschen Schiffbesatzungen seien, ohne daß ihre frühere Lebensweise geändert worden wäre, an Bord belassen worden.

Guatemala und Deutschland.

Amtlich. Berlin, 2. Mai. Der Gesandte von Guatemala hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen seien, und um seine Räfte gebeten. Die Vertretung der deutschen Interessen in Guatemala hat die spanische Regierung übernommen.

Lloyd George nach Frankreich.

Amsterdam, 2. Mai. Berichten aus England zufolge reiste Lloyd George am Dienstagabend nach Frankreich. In der Dienstagssitzung des Unterhauses teilte Bonar Law mit, daß die angeforderte Regierungserklärung bezüglich Frankreichs bis zur nächsten Woche verschoben werden müsse, da Lloyd George von neuem nach dem Festlande gerufen wurde und zwar unter Umständen, die nicht vorauszu sehen waren.

Carson-Krise?

Berichte vom Rücktritt Carsons von der Admiralität laufen seit Tagen um. Kürzlich wurde gesagt, sie hingen nicht mit Amtsfragen zusammen, sondern mit irischen Wünschen, Carlson bei dem Kampf um Home Rule als Führer zur Seite zu haben. Das Gerücht wird jetzt durch die „Times“ verstärkt. Das Blatt glaubt zu wissen, daß Carlson bald die Admiralität verlassen dürfte, und zwar infolge von Angriffen, die gegen ihn gerichtet wurden. Diese bezögen sich jedoch auf die politischen Streitigkeiten und keineswegs auf die Marine. Es beständen auch keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Carlson und seinen Mitarbeitern in der Admiralität. Die „Times“ fügt hinzu, daß die Regierung wahrscheinlich die Veröffentlichung der Schiffsverluste in der gegenwärtigen Form aufgeben wird, da sie im Unterhause allgemeine Mißbilligung gefunden hat.

Der frühere Lord Lambert kündigte eine Parlamentsanfrage an, ob der Ministerpräsident Personaländerungen in der Admiralität plane, die „außer Stande ist, die Handelsmarine gegen die zunehmenden Verluste durch Minen und Tauchboote zu schützen.“

Nach „Daily Mail“ ist Lloyd George im Begriff, die Marineverwaltung umzuändern. Wichtige Änderungen seien bereits in Kraft getreten. Und trotzdem soll Carlson seinen Posten aus anderen als Marinegründen verlassen wollen?

Die Rechte der russischen Soldaten.

Den „Vasler Nachrichten“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Vorlage über die Hebung der Disziplin in der Armee, an der eine Kommission unter General Polivanow arbeitet, ist fertig. Der Vorlage stimmten die Vertreter des Arbeiter- und Soldatenkomitees zu. Es werden aus Soldaten und Offizieren bestehende Gerichte eingeführt werden, und zwar für jedes Komitee und jedes Regiment eins. Die Komiteegerichte werden vom Kriegsminister gestellt werden, die Regimentsgerichte von der provisorischen Regierung. Die Kommission erkannte die Rechte der Soldaten an, die ihnen durch den ersten Erlass des Rates der Arbeiter und Soldaten von Petersburg eingeräumt wurden. Die Soldaten erhalten damit alle bürgerlichen Rechte. Von derselben Kommission wird die Erhöhung des Soldes gefordert; diese wird nach dem Einvernehmen mit dem Finanzminister in der nächsten Zeit bekanntgegeben werden.

Die Lage in Petersburg.

Rundgebung gegen Unbekannte. — Der Arbeiterrat gegen Lenin.

Petersburg, 1. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ heute in der Stadt folgende Rundgebung anschlagen:

Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Kaschalski. Auf eine Gruppe von Leuten, die im Stadtviertel Wassili Ostrow politische Rundgebungen veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und dabei Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses ausgaben, verhafteten den Besitzer eines Grundstückes. Andere Unbekannte rissen Offizieren die Axtelstücke ab. Einige und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten diese aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat beurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zersetzen die revolutionären Kräfte.

Petersburg, 1. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Da der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten das Auftreten des Revolutionärs Lenin als gefährdend für die russische Freiheit erklärt hatte, ersuchen Lenin, um sich zu verantworten; aber nach Anhörung seiner Erklärungen hielt es der Rat nicht für nötig, seine Auffassung zu ändern.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 1. Mai, nachmittags. Südlich der Aisne wiesen wir einen deutschen Angriffsversuch gegen einen unserer Keinen Posten in der Gegend von Vauxis und dem Chemin-des-Dames ab. Recht heftiger Artilleriekampf im Abschnitt von Trohon. Bei Hurtebise Kämpfe von Streifabteilungen. Westlich von Hurtebise wurde eine deutsche Erkundungsabteilung, die sich unseren Linien zu nähern versuchte durch unler Feuer abgewiesen. In der Champagne verhältnismäßig ruhige Nacht. In den angegriffenen Abschnitten richteten sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen ein. Die Zahl der von uns bei den getriebenen Unternehmungen gemachten Gefangenen, die bisher gezählt worden sind, beträgt über 400. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Vom 1. Mai, abends. Ziemlich lebhafteste Artillerietätigkeit am Chemin-des-Dames, besonders in der Richtung auf Hurtebise und Croonne, ebenso in der Gegend von Courcy in der Champagne heftiger Artilleriekampf südlich von Moronvillers. In dieser Gegend machte der Feind zweimal starke Gegenangriffe auf Stellungen, die wir gestern erobert hatten nördlich vom Hohen Berge. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer brach beide Male die Angriffswellen und fügte dem Feinde schwere Verluste zu. Die Zahl der von uns in den Kämpfen vom 30. April gemachten unverwundeten Gefangenen beträgt 530, ferner erbeuteten wir 5 Geschütze. Zeitweilig unterbrochenes Geschützfeuer auf dem übrigen Teil der Front.

Der Krieg auf den Meeren.

Die Vernichtung eines englischen Luftschiffes.

Berlin, 2. Mai. Zu dem Abschuss des englischen Luftschiffes C 17 am 21. April durch zwei unserer Kampfeinflieger erfahren wir durch Wolffs Bureau noch folgendes: Auf die Meldung, daß ein feindliches Luftschiff gesichtet sei, starteten zwei unserer See-Kampfeinflieger. Der erste griff das Luftschiff sofort aus gleicher Höhe an und begann auf 50 Meter Entfernung zu schießen, erhielt dabei Maschinengewehrfeuer und freute seinerseits Ballon und Gondeln mit vierhundert Schuß ab. Als er auf etwa 20 Meter heran war, begann das Luftschiff achtern zu brennen. Der Flugschiffführer warf seine Maschine nach rechts herum, und als er das Luftschiff wieder sah, häumte es sich auf und füllte dann brennend ins Wasser. In 250 Meter Höhe verblühte die Gondel im Flammenmeer. Die Reste des Luftschiffes brannten noch etwa drei Minuten auf der Wasseroberfläche.

Das zweite Flugzeug sichtete das Luftschiff in etwa 800 Meter Höhe und verfolgte es, sich in gleicher Höhe haltend. Kurz vor dem Angriff, der sich ebenso wie der des ersten Flugzeuges in äußerst kurzer Zeit abspielte, überstieg es das auf etwa 500 Meter heruntergegangene Luftschiff ein wenig und beschloß es aus aller-nächster Entfernung mit 150 Schuß. Nach einer Wendung sah dieser Flugschiffführer ebenfalls das Aufbläuen des Luftschiffes und den Abstieg. Das Luftschiff war etwa 10 000 Kubikmeter groß, vom Astra-Torres-Typ, die langgestreckten vierkantigen Gondeln hatten vorn und achtern je einen vierflügeligen Zug- und Drudpropeller.

Seesperre und Versenkungen.

Kopenhagen, 2. Mai. Das dänische Ministerium des Seekriegs meldet, daß das dänische Segelschiff Savila (1421 To.) auf der Reise von Buenos Aires nach Dänemark mit Maschinladung im Atlantischen Ozean versenkt worden ist.

Madrid, 2. Mai. Wegen der Versenkung des spanischen Küstenfahrers Triana ist die spanische Regierung in Berlin vorstellig geworden.

Die Kämpfe an der Westfront.

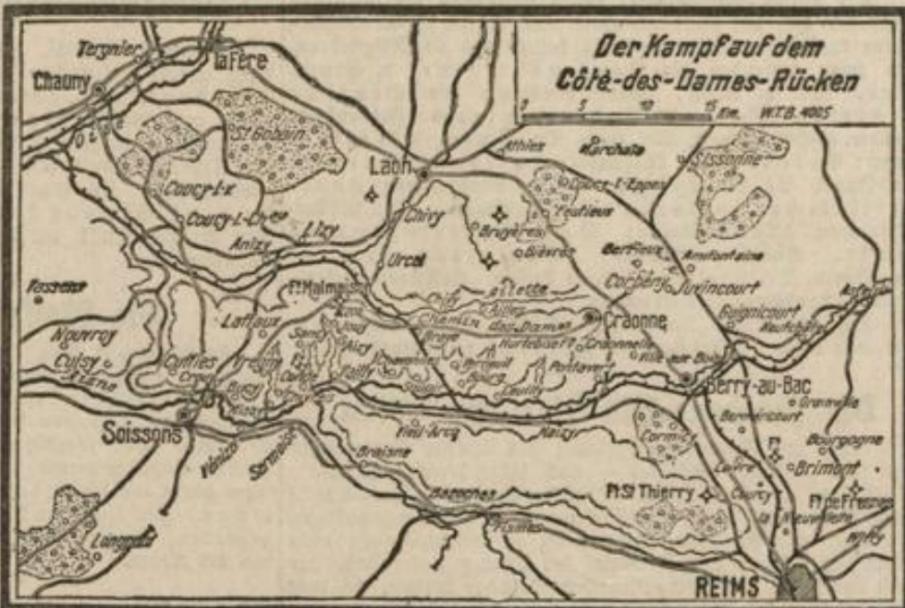
Berlin, 2. Mai. M. T. S. Im Raume von Arras gestern nur an einigen Stellen aufeinander örtliche Gefechtskämpfe. Am frühen Morgen setzte südlich der Scarpe bis in die Gegend von Bullecourt erneut starkes Artilleriefeuer ein. Nach heftiger Artillerievorbereitung folgten zwei malte englische Angriffsversuche an der alten Angriffsstelle östlich Monchy und bei Fontaine, die schon in unserem Sperrfeuer verlustreich zusammenbrachen. Auch östlich Loos und westlich Lens konnten sich englische Teilangriffe in unserem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer nicht entwickeln. Die Beute des 28. und 29. April hat sich um eine Anzahl Gefangene und 27 Maschinengewehre erhöht. Bei Nareem Wetter auf der Arrasfront sehr lebhaftes Fliegergeschäft. Der beiderseitig heftige Artilleriekampf südlich Arras dauerte den ganzen Tag über an. Unsere Batterien beobachteten mehrfach gute Wirkung gegen die feindlichen Ziele. Die ganze Nacht über außerordentlich starkes Feuer.

Auch im Raume von Reims standen die Kampfhandlungen im Zeichen tiefer feindlicher Erschöpfung und gebrochenen Angriffsgeistes.

Im Aisneabschnitt scheiterte südlich Comen ein feindlicher Handreich verlustreich für den Feind. Nach heftiger Artillerievorbereitung brachen abermalige feindliche Teilangriffe an dieser Stelle, ebenso bei der Hurtebise-Ferme trotz mehrfacher Wiederholung jedesmal vollkommen erfolglos und verlustreich für den Gegner im deutschen Sperrfeuer und Kampfs zusammen. Verschiedentlich wurden feindliche Bereitstellungen in den dichtgefüllten Gräben wirkungsvoll von unseren Feuerwörkeln geschi. In der Gegend südlich Croonne, zwischen Croonne und Aisne, wofür ganze Tankgeschwader vernichtet wurden, erkannten wir eine Anzahl von Panzerwagen und nahmen sie mit gutem Erfolg unter Feuer. Unsere zahlreichen Erkundungsvorstöße im dortigen Abschnitt waren von Erfolg gekrönt. Unsere Spähertrupps brachten zahlreiche Gefangene, darunter auch Offiziere, eine Anzahl von Maschinengewehren und andere Beute zurück. Nachmittags und abends schwoll das feindliche Feuer wieder bedeutend an.

Auf dem Champagneflügel vermochte sich der Franzose nach seiner schweren Niederlage am 30. April bei den Höhen nördlich von Proches zu neuen Angriffen nicht zu entschließen. Während das Feuer am Vormittage vorübergehend ermatete, schwoll es gegen Abend und in der Nacht zu großer Festigkeit an. Die Franzosen sammelten gegen Abend an verschiedenen Abschnitten ihre Sturmkolonnen in die Gräben, die durch unser Vernichtungsfeuer niedergebunden und dezimiert, indessen einen Vorstoß nicht wagten.

Die Meldung des Giftsturms, daß die Franzosen am 30. April bis zur Straße Rauray—Moronvillers, etwa 1 Kilometer nördlich vom Hohen Berge, vorgebrungen seien, ist durch die Ereignisse überholt. Sie waren vorübergehend bis dorthin gelangt, wurden aber durch einen unmittelbar einsetzenden deutschen Gegenstoß sofort wieder unter blutigen Verlusten zurückgeworfen.



Englischer Heeresbericht vom 1. Mai. Letzte Nacht führten wir nördlich von Derna einen erfolgreichen Vorstoß aus und machten einige wenige Gefangene. Während des Monats April nahmen wir im Laufe unserer Angriffsunternehmungen 19 343 Deutsche gefangen, hiervon 303 Offiziere. Während des gleichen Zeitraumes erbeuteten wir ferner 257 Geschütze und Daubigen, hiervon 88 Geschütze und Haubitzen schweren Kalibers, 227 Minenwerfer, 470 Maschinengewehre. Außer diesen von uns eroberten wurden noch zahlreiche feindliche Kanonen, Haubitzen und Minenwerfer durch unser Artilleriefeuer zerstört.

Kleine Kriegsnachrichten.

Schweizerisches Fürsorgeamt. Dem Volkswirtschaftlichen Departement ist auf Bundesratsbeschluss eine besondere Abteilung, ein Fürsorgeamt, angeschlossen worden, das die fürsorgende Tätigkeit des Bundes und der Kantone (insbesondere in Bezug auf Lebensmittelbeschaffung zu billigen Preisen usw.) zu überwachen und zu kontrollieren hat.

Heimsahrt deutscher Kriegsinvaliden. Der letzte Zug deutscher und österreichisch-ungarischer invalider Kriegsgefangener ist aus Russland in Norwegen eingetroffen.

Ueber die Aufgabe Pétains schreiben die Pariser Blätter, daß er als technischer Berater der Obersten Heeresleitung und dem Kriegsminister beigegeben werde, und daß Rivelle nach wie vor in der Anordnung der militärischen Unternehmungen freie Hand haben solle.

Desertionen an der russischen Front. Die „Kowoje Wremja“ führt in einer ihrer letzten Ausgaben bittere Klagen über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und führt dies auf deutsche Machenschaften zurück.

Zwischenfall in Korinth. Ehonier Blätter melden aus Athen: In Korinth kommen ständig Zwischenfälle zwischen französischen im Kanal patrouillierenden Matrosen und griechischen Soldaten vor. Die Athener Behörden erklären, von Zwischenfällen nichts zu wissen.

Garranzas Amtsantritt. „Nouveliste de Lyon“ meldet aus Mexiko: Garranza, der am 1. März zum Präsidenten gewählt wurde, hat sein Amt angetreten.

Politische Uebersicht.

Reichstag.

Reichschahamt und Pensionsfonds.

Am Dienstag hat der Reichstag wieder einmal zu tagen begonnen. Zwar ist er nicht wie beim letzten Male schon nach einer Viertelstunde nach Hause gegangen, er will dieses Mal sogar volle zwei Wochen tagen. Nach einer Vereinbarung im Aelterntausch soll die Sommervertagung am 16. Mai eintreten. Da noch viel parlamentarische Arbeit zu leisten ist, so muß dieser Beschluß entweder umgestoßen werden, oder es setzt in diesen zwei Wochen wieder die übliche ebenso unwürdige wie sachlich unerträgliche Geheerarbeit ein, bei der die wichtigsten Dinge in fliegender Eile abgetan werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, zumal zu befürchten ist, daß in erster Linie die Arbeiten des Verfassungsausschusses zu kurz kommen würden.

Als Auftakt der Dienstagstagung richtete der Präsident des Reichstags Dr. Kaempf eine energische Antwort nach Amerika, an den Kongress und an den Präsidenten Wilson. Mit besonderem Nachdruck betonte der Präsident, daß der Deutsche Reichstag die durch das freieste Wahlrecht der Welt zustande gekommene Vertretung eines Volkes sei. Freie Wahlrecht eines Landes im Innern haben im Kriege, besonders seit der russischen Revolution, auch außenpolitische Bedeutung gewonnen. Nur bedeutet dieses „freieste“ Wahlrecht solange nicht das, was es bedeuten könnte, solange ihm die Kette des unfreiesten aller Wahlrechts, des preussischen Dreiklassenwahlrechts, am Fuße sitzt! Also fort mit ihr!

Beim Reichschahamt brachte Genosse Stücklen die Sparsamkeit zur Sprache, die bei Forderungen zugunsten der Mannschaften geübt wird, und stellte sie der offenen Hand des Reichschahamts beim Erwerb des Hotels Cumberland gegenüber. Genosse Heil wandte sich mit kurzen aber deutlichen Worten gegen den Versuch des nationalliberalen Abgeordneten Zimmermann, beim Reichschahamt eine Kriegszieldebatte, und zwar zugunsten einer Kriegsschädigung, vom Zaun zu brechen.

Zur Frage der Entschädigung der Kriegshinterbliebenen sprach der Delegiert des Kriegsministeriums, der wohlwollende und warmherzige General v. Langemann erneut und nachdrücklich seinen Entschluß aus, alles zu tun, was möglich sei, um die Dankepflicht des Reiches an die Kriegsteilnehmer abzustatten. Genosse Hoch brachte eine Reihe sozialdemokratischer Wünsche zur Frage der Militärhinterbliebenen zur Sprache.

Vom Postetat nahm der Reichstag noch die Bemerkungen des Berichterstatters entgegen.

Abgeordnetenhaus.

Die vertagte Wahlrechtsinterpellation.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch der Verordnung über die Vertagung des Landtags bis zum 9. Oktober seine Zustimmung erteilt. Obwohl die Vertagung frühestens am 15. Mai eintreten darf, hat das Abgeordnetenhaus doch schon jetzt seine Arbeiten eingestellt, es überläßt die Führung der parlamentarischen Geschäfte getrost der höheren Weisheit des Herrenhauses, das zunächst noch das Wohnungsgesetz erledigen soll. Mit der Vertagung bis zum 9. Oktober ist übrigens nicht gesagt, daß der Landtag unter Umständen nicht auch schon früher einberufen wird, denn der Minister des Innern hat sich ausdrücklich dazu bereit erklärt, falls der einmütige Wunsch der Parteiführer dahin gehen sollte.

Bevor das Haus die Vertagungsverordnung genehmigte, nahm es in allen drei Lesungen den Gesetzentwurf betreffend die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für Wasserstraßenbauten und in dritter Lesung den Wohnungsgesetzentwurf und das Bürgerrechtssicherungs-gesetz an. Die Beratung des Wohnungsgesetzentwurfs gab einigen Mitgliedern des Hauses, die dem Schutzverband für deutschen Grundbesitz angehören, Gelegenheit, sich aus wärmster der Interessen der privaten Haus- und Grundbesitzer anzunehmen und gegen die Wohnungsgesetzgebung zu wettern. Unterstützt wurden sie von den „unabhängigen“ Sozialdemokraten, die, wenn auch aus anderen Gründen, nichts von der Vorlage wissen wollen. So wurde von zwei Seiten gegen das Gesetz Sturm gelaufen, dessen Annahme aber trotzdem mit übergroßer Mehrheit erfolgte.

Den Schluß der Sitzung bildete eine stürmische Geschäftsordnungsdebatte. Die Fortschrittler hatten eine Wahlrechtsinterpellation eingebracht, zeigten sich aber geneigt, auf die Besprechung bis zum Herbst zu verzichten. Wegen dieser „Weisheit“ wurden sie sowohl von den Sozialdemokraten angegriffen, die die sofortige Besprechung verlangten, als auch von den Parteien der Rechten und vom Zentrum, die darin einen Bruch des Burgfriedens erblickten und heftig gegen die Fortschrittler vom Veder zogen. Schließlich erreichte auch diese Debatte, die uns einen Vorgeschmack der späteren Wahlrechtsdebatten gibt, ihr Ende. Ob noch im Laufe der nächsten Wochen oder erst im Herbst die nächste Sitzung stattfindet, wird vom Herrenhause abhängen. Die Wahlrechtsinterpellation kommt jedenfalls — nicht zuletzt durch eigenes Verschulden der Interpellanten — erst im Herbst zur Besprechung.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Seniorenkongress des Reichstags befaßte sich am Mittwoch mit der Aufstellung eines Arbeitsplanes. Zunächst werden erledigt die Etats des Reichschahamts, des Rechnungshofes, des Pensionsfonds, der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, der Reichsdruckerei, des Reichstags, der Verwaltung der Reichseisenbahnen, der Reichshuld, des Reichsheeres, der Marine und der Kolonialetat. Zwischenhinein werden beraten der Gesetzentwurf über Vereinfachung der Rechtspflege, die Verträge zwischen Deutschland und der Türkei, der Gebührentarif für den Kaiser-Wilhelm-Kanal und endlich der Bericht des Ausschusses für den Reichshaushalt betreffend Schußhaft und Verlagerungszustand und außerdem der Bericht über die Ernährungszustand. Man hofft, das ganze Arbeitspensum bis zum 16. Mai erledigen zu können, worauf die Vertagung des Reichstages eintreten soll.

Aus der sozialdemokratischen Reichstag Fraktion.

Die Fraktion beschloß am Dienstag, zu Rednern für den Militäretat die Genossen Schöpplin, Davidsohn und Stücklen zu bestimmen.

Ein Aufruf der Fortschrittlichen Volkspartei.

Die Fortschrittliche Volkspartei veröffentlicht einen Aufruf, der unterschrieben ist vom Zentralkomitee und dem geschäftsführenden Ausschuss der Partei, der fortgeschrittenen Reichstagsfraktion und der Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses. Anknüpfend an die Osterbotschaft des Kaisers begrüßt der Aufruf die feierliche Anerkennung des alten, durch den Krieg verfallenen Anspruchs unseres Volkes auf freie Wahlrecht. Weiter heißt es:

Grundbedingung dieser Umbildung und der notwendigen Einheitsfront der politischen Leitung in Reich und Staat ist die ungekürzte Einführung nicht nur des geheimen und unmittelbaren, sondern auch des gleichen Wahlrechts in Preußen, verbunden mit einer den jetzigen Bevölkerungsverhältnissen angepaßten Wahlkreiseinteilung. Nach den Leistungen der gesamten Nation in Kampf und Not darf fortan kein Deutscher minderem Rechte sein.

Zum Gelingen des Reformwerkes ist die Beseitigung der Hemmnisse erforderlich, die durch das Herrenhaus erwachsen.

Das Staatswohl verlangt einen verstärkten Einfluß der Volksvertretung. Nur der organische Zusammenhang zwischen den Regierungen und den Parlamenten eröffnet allen Volksgenossen die Möglichkeit, sich an der Gesetzgebung wirksam zu beteiligen und durch ihre berufenen Vertreter Einfluß auf die Auswahl der verantwortlichen Leiter des Staates zu gewinnen.

Der Aufruf fordert also für Preußen gleiches Wahlrecht und gerechte Wahlkreiseinteilung. Der letzte Absatz darf als ein deutliches Bekenntnis zum parlamentarischen System aufgefaßt werden. Weniger klar ist die Stellung des Aufrufs gegenüber dem Herrenhaus; anstatt seiner Beseitigung fordert der Aufruf nur „Beseitigung der Hemmnisse“, was vielerlei Auslegung zuläßt. Vergessend sucht man einen Hinweis auf die Rechte der Frauen. — Immerhin liegt der Ausschlag bei kommenden politischen Kämpfen nicht in programmatischen Erklärungen, sondern in dem tatsächlichen Verhalten der Parteien. Und da wünschen wir der Fortschrittlichen Volkspartei etwas mehr Entschlossenheit als sie in dem keinen parlamentarischen Vorpiel der Abgeordnetenhausdebatte vom Mittwoch bewiesen hat. Andersfalls wird es mit der Durchsetzung ihrer Forderungen nichts werden.

Neuorientierung außerhalb Preußens.

Lübeck vor Preußen voran!

Die Lübecker Bürgerschaft beschäftigte sich am Montag, den 30. April, mit zwei Anträgen, die eine Änderung des dort bestehenden Klassenwahlrechts zum Gegenstand hatten. Von der sozialdemokratischen Fraktion war die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts beantragt worden, während 48 bürgerliche Vertreter nur die Einsetzung einer gemeinsamen Kommission von Senat und Bürgerschaft in ihrem Antrag forderten, zum Zweck einer Wahlrechtsänderung, ohne nähere Angaben darüber, wie die Wahlreform aussehen sollte. Der frühere liberale Reichstagsabgeordnete und jetzige Präsident der Bürgerschaft, Dr. Göry, begründete diesen Antrag, hielt jedoch die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Lübeck für ausgeschlossen und ließ sonst völlige Unklarheit darüber, wie er und seine Freunde sich die Wahlreform denken. Die Genossen Stellung und Döwig traten mit aller Entschiedenheit für die staatsbürgerliche Gleichheit aller Wahlberechtigten und für das Frauenwahlrecht ein; sie wiesen scharf die Anschauungen von Dr. Göry zurück. Nachdem sich der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei, A. Pape, und ein anderes Bürgerchaftsmitglied für das gleiche Wahlrecht ausgesprochen und Senator Dr. Eichenburg erklärt hatte, daß der Senat einer Wahlrechtsänderung freundlich gegenüberstehe, wurde der sozialdemokratische Antrag, der in den bürgerlichen Zeitungen verbreitet war, angenommen. Damit hat die Bürgerschaft sich für die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts ausgesprochen. Mit den weiteren Arbeiten wird eine gemeinsame Kommission, bestehend aus Senats- und Bürgerchaftsmitgliedern, betraut werden. Auf ihre Beschlüsse kommt es jetzt vor allem an.

Sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag in Hessen.

Die sozialdemokratische Fraktion des hessischen Landtags hat folgenden Antrag eingebracht:

„Wir beantragen, die Kammer wolle beschließen, Großherzogliche Regierung zu ersuchen, den Ständen alsbald Gesetzesvorlagen zu unterbreiten, durch welche sowohl das Landtagswahlrecht als auch das Wahlrecht für Gemeinde-, Kreis- und Provinzialvertretungen im Sinne des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts aller großhessigen Hessen ohne Unterschied des Geschlechts im proportionalen Wahlverfahren herbeigeführt wird.“

Landtagsdebatten über Neuorientierung in Baden.

In der Haushaltskommission der Zweiten badischen Kammer begannen Ende voriger Woche die parteipolitischen Auseinandersetzungen in der Frage der Neuorientierung; diese Debatten wurden in dieser Woche fortgesetzt. Genosse Kold begründete in einstündigem Vortrag die Notwendigkeit der Neuorientierung. Staatsminister v. Dusch war nicht erkrankt von der Behandlung solcher politischen Angelegenheiten im gegenwärtigen Stadium des Krieges, räumte aber ein, daß die Regierung sich einer Verantwortung nicht entziehen könne. Der Minister verteidigte den Fortbestand der jetzigen Staatsverfassung, die sich auch in diesem Sinne bedürftig habe, gegen die demokratische Reform, wie solche von der sozialdemokratischen Fraktion gefordert wird. In einigen Punkten könnten Konzeptionen gemacht werden. Die letzteren liegen auf dem Gebiet der inneren Verwaltung. Diese Reformen wurden vom Minister v. Bodman gekennzeichnet. Er beklagte die Ablehnung der Kriegsschädigungen im sozialdemokratischen Friedensprogramm, begrüßte aber die staatsfreundliche Haltung der Offenburger sozialdemokratischen Parteikonferenz. Der Finanzminister meinte, in der Finanzlage des Reichs und der Staaten sei die beantragte Neuorientierung nicht begründet. Eine bessere Besoldung der Beamten werde man in Aussicht nehmen, sobald es angängig sei. Der Kultusminister lehnte es ab, dem Unterrichtsweisen eine Grundlage zu geben, wie

sie die Sozialdemokraten in der Einheitschule verlangen. Einige Konzeptionen könnte er machen. — Ebenso ablehnend äußerten sich die Redner des Zentrums (Dr. Jechter) und der nationalliberalen Partei (Rebmann), während Abg. Hummel für die Volkspartei den preisen sozialdemokratischen Forderungen zustimmte. Rebmann forderte ein teilweises Frauenwahlrecht. Die Debatten werden fortgesetzt.

Ein mecklenburgischer Notzfrei.

Unter der Ueberschrift: „Notzfrei Mecklenburg“ richtet unser mecklenburgisches Parteiblatt, die „Volkzeitung“, einen kräftigen Appell an den Reichstag, endlich, nachdem er sich bereits dreimal in aller Form grundsätzlich für reichsgesetzliche Regelung der mecklenburgischen Verfassungsfrage erklärt hat, Ernst zu machen und das Verfassungselend in Mecklenburg aus der Welt zu schaffen. Der Artikel schließt:

„Reichstag, lasse das mecklenburgische Volk nicht im Stich. Höre den Notzfrei! Setze zwingende Ruchvorschriften für die Zusammensetzung des mecklenburgischen Landtags und für das Landtagswahlrecht durch. Laß keinen Raum, daß die mecklenburgische Gesetzgebung durch ihre Art die Dinge zurechtmacht. Ueberantworten uns nicht der Landesgesetzgebung, Reichstag, erlöse uns durch die Reichsgesetzgebung von dem Uebel des Verfassungselends. Reichstag, das mecklenburgische Volk sieht sein Schicksal in deinen Händen!“

Professor Dr. Laband für das gleiche Wahlrecht.

In der „Deutschen Juristen-Zeitung“ tritt der Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Laband, ein Gelehrter von anerkanntem Ruf, für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen ein. Er sieht in der Bewährung des Reichstages für die weitaus wichtigsten Reichsangelegenheiten die Garantie dafür, daß ein aus gleichen Wahlen hervorgegangenes Landesparlament für die weniger bedeutenden Landesangelegenheiten ebenso tauglich sein werde. Auch von einer Ergänzung des Reichstagswahlrechts durch ein Pluralwahlrecht will Laband nichts wissen, was um so bemerkenswerter ist, als Laband durchaus auf dem gemäßigten Flügel des Liberalismus steht. Dieser bedeutende Wissenschaftler hat offenbar nicht die Befürchtung, daß beim gleichen Wahlrecht die Intelligenz zu kurz käme, eine Behauptung, die merkwürdigerweise immer von denen ausgesprochen wird, die noch nie besondere Proben ihrer Intelligenz gegeben haben.

Letzte Nachrichten.

Ein Vorstoß der Anexionisten.

Eine Reihe von Vereinen agrarischer, konservativer, schwerindustrieller, alldentscher und ähnlicher Richtung erläßt als Antwort auf den Beschluß des sozialdemokratischen Parteiausschusses einen Aufruf, der nach einseitigen Redewendungen folgendes besagt:

Wie aber sollen wir in Zukunft durchhalten, wenn im eigenen Volk die Forderungen nach einem Frieden ohne Kriegsschädigung und ohne Gebietsverluster unumwiderprochen sich erheben? Niederdrückend, lähmend und beschämend zugleich müssen alle vaterländisch gesinnten Kreise solche Forderungen empfinden.

Wir brauchen Entschädigungen für die ungeheuren Opfer unseres Volkes, um unser wirtschaftliches, kulturelles und soziales Leben auch nach siegreichem Frieden wieder aufzubauen und die Fürsorge für die Kriegsschädigten und Hinterbliebenen unserer gefallenen Helden sicherstellen zu können. Es gilt, unsere Grenzen besser zu schützen, unsere See- und Luftflotte zu stärken und durch Erweiterung unserer Rohstoffgewinnung unsere Industrie zu fördern und unsere Rüstung zur Verteidigung des Vaterlandes sicherzustellen. Wir brauchen Siedlungsland für die Kräftigung unseres Volkes und für die Vervielfachung von Nahrungsmitteln.

Ein Frieden unter Verzicht auf jede Forderung schafft unserem Volke keine Erleichterung seiner wirtschaftlichen Lage. Er verschärft vielmehr für lange Zeit die Ernährungschwierigkeiten, in denen wir heute leben. Nur ein Frieden, der uns die Möglichkeit bietet, mit unserer Nachterweiterung auch die Sicherung von Nahrungsmittel- und Rohstofflieferungen zu fördern und durchzuführen, vermag dem deutschen Volke die wirtschaftliche Erleichterung zu bringen, die es unmittelbar nach dem Frieden braucht. Nur ein Frieden mit Entschädigung, mit Machtzuwachs und Landwerb kann unserem Volke sein nationales Dasein, seine Stellung in der Welt und seine wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit dauernd sicherstellen. Den Weg zu diesem deutschen Frieden öffnet und allein der deutsche Sieg. Der Kaiser und die Führer von Heer und Flotte verheißten ihn und verbürgen ihn uns. Es gilt, ihnen zu vertrauen und durchzuhalten, bis der Sieg den deutschen Frieden bringt.

Unterzeichnet sind der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Bund der Landwirte, Deutscher Bauernbund (Böhme), Zentralverband deutscher Industrieller, Mittelstandsverband, Deutsch-nationaler Handlungsgehilfenverband, Kirchlich-soziale Konföderation, Ostmarkenverein, Alldentscher Verband nebst allem, was drum und dran hängt, und andere Organisationen.

Deutschland und Polen.

Warschau, 2. Mai. (W. Z. W.) In einer Berliner Zeitung ist die Notiz veröffentlicht worden, in Warschau habe eine Versammlung sämtlicher politischer Parteien stattgefunden, in der die folgenden Forderungen beschlossen worden seien:

1. Abberufung des Generalgouverneurs Deselet,
2. Uebergang der Verwaltung auf die Polen,
3. daß die polnischen Regionen nicht gegen Deutschlands Feinde verwendet werden dürfen,
4. falls diese Forderungen nicht bewilligt werden würden, ihre Durchsetzung durch die Tat anzustreben.

Diese Resolution ist dann noch in mehrere Blätter übergegangen. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß es sich um Ausstreunungen handelt, die vollständig aus der Luft gegriffen sind und daß weder eine derartige Versammlung stattgefunden hat noch irgendwie derartige Entschlüsse gefaßt worden sind.

U-Boot-Rechnung in der französischen Kammer.

Bern, 2. Mai. Der Abgeordnete Liffier legte in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der U-Boote nieder, nach dem bis Ende 1916 3,5 Millionen Tonnen Schiffsraum vertrieben wurde, darunter 2168000 Tonnen im Jahr 1916 und 1228000 Tonnen im Jahr 1915. Für 1917 sei mit einer Versenkung von 6 Millionen Tonnen zu rechnen. Dabei sei nicht berücksichtigt, daß seit dem Eintritt des guten Wetters die Tätigkeit der U-Boote sehr zugenommen habe.

Starkes Fernbeben.

Jungenheim, 2. Mai. („Frankf. Ztg.“) Ungeöhnlich lange wurden am 1. Mai abends die Seismographen durch ein Südseebeben von katastrophalem Charakter in Bewegung gehalten. Die Aufzeichnung begann abends 8 1/2 Uhr Sommerzeit. Die stärkste Bodenbewegung war kurz vor 10 Uhr. Erst morgens 3 Uhr erfolgte die Beendigung, die also gegen 6 Stunden dauerte. Der Erdbebenherd liegt schätzungsweise 16000 Kilometer entfernt in der Nähe der Samoa-Inseln.

Gewerkschaftsbewegung

Die Teuerungszulagen der Buchbinder.

Für alle in Buchbindereien, Buchdruckereien und Geschäftsbuchfabriken beschäftigten Mitglieder der hiesigen Gewerkschaft des Buchbinderverbandes fand am Freitag eine Branchenversammlung statt, die zahlreich besucht war. Es handelte sich um die Neugestaltung der Teuerungszulagen. Räger führte dazu aus:

Mit den organisierten Buchbinderbeiträgern war wegen einer erneuten Teuerungszulage von 10 Prozent auf alle Löhne verhandelt worden, sowie über einige andere kleinere Forderungen. Die Unternehmer wollten aber nur die Verdienstgrenze für die bestehenden Teuerungszulagen fallen lassen unter Beibehaltung der früher getroffenen Abmachungen. Darauf beschloß eine Vertrauensmänner-Sitzung gemeinsam mit der Branchenkommission, als Antwort auf die Stellungnahme der Prinzipale für alle Kollegen und Kolleginnen einen Zuschlag von 25 Proz. auf alle gezahlten Löhne und Teuerungszulagen zu fordern. Dabei kam die Meinung zum Ausdruck, daß es zweckmäßig wäre, die Forderung außer in Berlin auch in Leipzig und Stuttgart, den anderen beiden unter den Dreistädteverträgen fallenden Orten, zur Geltung zu bringen. Die Berliner Kollegen haben ein großes Interesse daran, daß die Löhne in den andern beiden Tarifstädten nicht zu weit hinter Berlin zurückbleiben. Vertrauensmänner-Sitzungen in Stuttgart und Leipzig haben sich bereits mit der Forderung von 25 Proz. einverstanden erklärt. In der Angelegenheit wird eine Tarifkonferenz stattfinden.

Auch mit der Organisation der Berliner Buchdruckerei-Besitzer und Geschäftsbuchfabriken ist wegen neuer Teuerungszulagen verhandelt worden. Diese Verhandlungen sind aber dadurch hinfällig geworden, daß der Buchdruckerverband für seine Mitglieder auch neue Forderungen gestellt hat; es soll abgewartet werden, was herauskommt. Erwartet wird, daß die Kollegen und Kolleginnen in Buchdruckereien und Geschäftsbuchfabriken bei der Neuregelung ebenso bedacht werden, wie die in den Buchbindereien beschäftigten. Es müssen einheitliche Bedingungen herbeigeführt werden, ob nun die Kollegen und Kolleginnen in Buchdruckereien und Geschäftsbuchfabriken arbeiten oder in Buchbindereien.

Folgende Resolution wurde nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen:

Die Versammelten verlangen von ihren Vertretern, daß sie zwecks Gewährung neuer Teuerungszulagen erneut in Verhandlungen mit dem Buchbinderbeiträgerverband und mit den Buchdruckereibesitzern eintreten. 25 Prozent auf alle gezahlten Löhne und Teuerungszulagen, einschließlich der Akkordarbeiten, sind unbedingt notwendig, um der Arbeiterklasse ein nur einigermaßen auskömmliches Existenzminimum zu schaffen. Andernfalls könnte als Folge der schlechten Ernährung die intensive Arbeitsleistung nicht mehr vollbracht werden.

Ernährungsfragen des Berufs behandelte dann Marx in einem Referat, in welchem er ausführte, daß alles getan werden müsse, um die Schwerkraft des Buchbinderberufs, als welche namentlich die Arbeiter und Arbeiterinnen an Maschinen in Frage kommen, den Arbeitern und Arbeiterinnen in der Rüstungsindustrie in Bezug auf Beschaffung von Nahrungsmitteln gleichzustellen. Der Verband der Berliner Buchbinderbeiträger hat zu diesem Zweck auf Drängen der Arbeiter ein auch vom Buchbinderverband unterzeichnetes dringendes Gesuch an das Kriegsernährungsamt gelangt. Ein gleiches Gesuch will auch die Vereinigung der Berliner Buchdruckereibesitzer gemeinsam mit dem Buchbinderverband an das Kriegsernährungsamt absenden. Nach längerer Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der die Versammlung ihre Befriedigung darüber ausdrückt, daß die Unternehmerverbände gemeinsam mit dem Buchbinderverband sich in dieser Frage an das Kriegsernährungsamt wenden wollen.

Die Brauerei- und Mälzearbeiter nahmen in ihrer Generalversammlung am Sonntag den Geschäftsbericht für das erste Quartal entgegen. Der Vorsitzende Hobapp, der den Bericht erstattete, führte u. a. aus, daß die Lage der Brauindustrie infolge der durch den Materialmangel bedingten Produktions Einschränkung ungünstig ist. Aber trotz dieser Einschränkung ist von Arbeitslosigkeit noch keine Rede. Es wird hier und da sogar noch Personal verlangt. Doch der Ausblick in die Zukunft ist für die Brauereiarbeiter nicht verheißungsvoll. Die ungünstige Lage im Gewerbe wirkt schon insofern auf die Verhältnisse der Arbeiter zurück, als ihnen eine durch die steigenden Lebensmittelpreise notwendig gewordene Erhöhung der Teuerungszulagen sehr erschwert wird. Im Januar hatte der Verein der Brauereien die Teuerungszulage auf 10 M. wöchentlich erhöht. Die Brauerei Friedrichshagen gewährt eine Teuerungszulage von 20 M. wöchentlich. Deshalb meinten die Arbeiter, was der einen Brauerei möglich ist, müßten auch die anderen gewähren können, und da das Verlangen nach einer Erhöhung der Teuerungszulage durchaus berechtigt ist, sollte die Organisationsleitung einen Versuch in dieser Richtung machen. Das Vorgehen anderer Organisationen, die ebenfalls Mitglieder in den Brauereibetrieben haben, hat gezeigt, daß eine Lohnaufbesserung jetzt nicht zu erlangen ist. Der Verein der Brauereien weist auf die ungünstige Lage des Brauergewerbes hin und erklärt, daß mit Rücksicht darauf eine Erhöhung der Teuerungszulage zurzeit nicht gewährt werden könne. Die Verhandlung wird natürlich, wenn die Zeit dazu geeignet erscheint, mit neuen Anträgen auf Gewährung erhöhter Teuerungszulagen vorgehen. Einige Brauereien haben inzwischen schon die Zulage von 10 auf 12 beziehungsweise auf 15 M. erhöht. — Die Mälzearbeiter haben unter dem Einfluß der in ihrem Gewerbe herrschenden günstigen Konjunktur Teuerungszulagen in befriedigendem Maße erreicht. — Im Kassenbericht zeigt sich die Wirkung der Zeitverhältnisse. Die Arbeitslosenunterstützung wird fast gar nicht in Anspruch genommen, dagegen sind die Ausgaben für Krankenunterstützung gestiegen.

Soziales.

Eigentümliche Kriegsfürsorgebestrebungen.

Mit recht gemischten Gefühlen lesen wir in dem jetzt erschienenen Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts folgende Sätze:

„Ein anerkanntwertes Beispiel von Opferfreudigkeit haben Rentenempfänger aus den Geschäftsbereichen der Meiningen land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gegeben, indem sie einem Aufruf des Vorstandes zur Verzichtleistung auf die Rentenbezüge zugunsten der Kriegsfürsorge entsprachen. Die hierdurch freigewordenen, nicht unerheblichen Beträge sind zur Linderung von Notständen im Herzogtum Sachsen-Meiningen verwendet worden.“

Daß auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge manche Not zu lindern ist, ist natürlich klar, daß dazu aber auf die fargen Renten der landwirtschaftlichen Unfallrentenempfänger reflektiert worden ist, ist ein arges Stück. Dieses auch dann, wenn man weiß, daß im Meiningen Bezirk circa 75 bis 80 Proz. der Rentenempfänger auf landwirtschaftliche Unternehmer oder ihre Angehörigen entfallen. In der Mehrzahl von ihnen handelt es sich dabei um die kleinen zwangsversicherten Eigentümer. Da rund 400 Unfälle jährlich im Meiningen Bezirk entschädigt werden, kann die so aus der Entschädigung für verminderte Erwerbsfähigkeit zusammengebrachte Summe nicht allzu beträchtlich sein, zumal wenn man weiß, daß die Vollrente für die erwachsenen männlichen Rentenempfänger nur 400—440 M. beträgt.

Hätte der Vorstand der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für Meiningen das an sich ja recht löbliche Bestreben, für die Kriegsfürsorge ein Uebriges zu tun, so hätten die sehr geehrten Herren nur in den eigenen Säckel greifen sollen. Im allgemeinen sitzen die größten Grundbesitzer im Vorstand, und so schwer dürfte ihnen ein solcher Eingriff in die eigene Tasche bei den jetzigen Verdienstverhältnissen der Landwirtschaft doch nicht geworden sein.

Wir wollen hoffen, daß der in Meiningen beschrittene Weg, Mittel für die Kriegsfürsorge zu beschaffen, nicht weiter begangen wird. Die Not des einen soll nicht aus der des anderen, sondern aus dem Ueberflusse derer, die es haben, gelindert werden.

Verantwortl. i. V. Dr. Franz Diederich, Berl.-Friedenau; für d. übrigen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Neudölln; für Inserate: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

A. WERTHEIM

Porzellan

Weiß	Tafel- u. Kaffeegeschirr	Tafelgeschirr „Wally“	Kaffeegeschirr
Spiseteller flach 33 Pf.	Meißner, blaues Zwiebelmuster (nur Leipziger Str.)	feines Randmuster	buntes Streublumen-Muster
Brotteller 28 Pf.	Spiseteller . . . tief oder flach 85 Pf.	Spiseteller tief oder flach . . . 85 Pf.	Kaffeekannen 95 Pf. 1.15 1.65
Kompotteller 15 Pf.	Brotteller 75 Pf. Kompotteller 70 Pf.	Brotteller 60 Pf.	Teekannen . . . 1.15 1.25 1.65
Bratenschüsseln oval, v. 38 Pf. bis 1.15	Bratenschüsseln oval, v. 1.60 bis 10 M.	Kompotteller 45 Pf.	Milchtöpfe 20 45 Pf.
Gemügeschüsseln rund 33 Pf.	Gemügeschüsseln . . . von 2 M. bis 7.50	Bratenschüsseln . . von 1.20 bis 6.50	Zuckerdosen 85 Pf.
Kartoffelnäpfe mjt Deckel 1.25	Kompottschüsseln . . von 80 Pf. bis 3.60	Gemügeschüsseln rund 3.75	Kuchenteller 75 Pf.
Tunkeschalen 75 Pf.	Tunkeschalen von 3.50 4.40	Kartoffelnäpfe mit Deckel 4 M.	Tassen 25 45 55 Pf.
Süppenschüsseln mit Deckel . . 1.95	Kaffeekannen von 2.30 bis 5.40	Salatschüsseln 1.75 2.40 2.90	Kaffeesevice 9-teilig 5.75
Kompottschüsseln . . . von 22 bis 85 Pf.	Teekannen von 2.20 bis 5.50	Tunkeschalen 2.65	
Senfgefäße 18 Pf.	Milchtöpfe von 70 Pf. bis 3.30	Süppenschüsseln m. Deckel 4.50 9.75	
Kaffeekannen 55 75 Pf.	Zuckerdosen von 1.40 bis 2.10	Beilagschalen 1.15	
Milchtöpfe von 12 bis 35 Pf.	Tassen 85 Pf.	Salzgefäße 85 Pf.	
Kuchenteller 18 Pf. Tassen 15 Pf.		Senfgefäße 1.75	

Geleedosen bunt bemalt 48 Pf.
Keksdosen bunt bemalt 55 Pf.
Milchtöpfe bunt bemalt von 15 bis 55 Pf.
Obstsätze 7 teilig 1.25
<i>Leipziger Straße:</i> Besonders preiswert
Münchener Garten Dekorationen aus Kunststein Bänke Brunnen · Urnen Blumenschalen Figuren
Wetterfeste Terrakotten Blumenkrippen Töpfe · Blumenkasten

Glaswaren

Preßglas „Brüssel“	Besonders preiswert	Trinkglasgarnituren
Butterdosen 45 Pf.	Einmachehafen . . von 15 Pf. bis 1.70	„Bremen“ — geschliffen
Käseglocken 95 Pf.	Geleedgläser 10 13 20 Pf.	Rotweingläser 80 Pf.
Kuchenteller 85 95 Pf.	Honiggläser 10 12 Pf.	Rheinweingläser 85 Pf.
Zuckerschalen 35 Pf.	Honiggläser	Süßweingläser 70 Pf.
Salatschüsseln . . . von 18 bis 95 Pf.	mit Schraubdeckel von 16 bis 60 Pf.	Likörgläser 65 Pf.
Blumenvasen von 35 bis 75 Pf.	Kristall-Rotweingläser 38 Pf.	Bowlengläser 85 Pf.
Bierbecher in verschiedenen	Becher 45 Pf.	
Formen und Größen 15 Pf.		

Steingut

Teegeschirr	Majolika	Waschgarnituren
braun mit buntem Muster	Fruchtschalen 1.30	4-teilig 2.15 Rose 5.40
Teekannen 48 Pf.	Fruchtschalen auf Fuß . . . 1.45 1.95	Balkon-Blumenkästen
Zuckerdosen 28 Pf.	Obstkörbe von 48 Pf. bis 1.10	aus Ton 1.65 1.75
Kakaokrüge 60 Pf.	Brotkörbe 1.95	
Butterdosen 48 Pf. 1.20	Teller oval 80 Pf.	
Brotkörbe 95 Pf.	Obstteller von 18 bis 75 Pf.	
Brotteller 38 Pf.	Blumentöpfe von 28 Pf. bis 1.25	
Milchtöpfe . . 18 Pf. Tassen . . 48 Pf.	Blumenvasen von 35 48 Pf.	
Küchenschüsseln weiß 33 40 55 Pf.		
Küchenschüsseln flach 22 25 27 Pf.		
Küchenschüsseln bunt 15 Pf.		
Spiseteller bunt 33 Pf.		
Süppenschüsseln bunt 2.40 3.30		
Süppenschüsseln weiß 1.90 2.45		
Bols, Kumpen, Platten sehr preiswert		

Milfix-Kunstfleisch
(nur Leipziger Straße) Dose 2.20

Lebensmittel

Donnerstag,
soweit Vorrat!

Gewürz- u. Pfeffer-
Gurken . . . Pfund 2.00

Rote Rüben Pfund 48 Pf.	Walnüsse Pfund 2.25	Rauchfisch ausgewog. i. St. Pfd. 2.69	Fischpudding 2-Pfund-Dose 6.25
Spinat Pfund 35 Pf.	Zitronen Stück 10 u. 12 Pf.	Brotaufstrich Pfund 4.00	Flußfisch i. Rotweintunke Dose 2.36
Erbschoten Pfund 45 Pf.	Klippfische Pfund 3.00	Kraftmuschelfleisch Pfund 2.40	Stinte in Gelee 1-Pfund-Dose 1.60
Brunnenkresse . . 2 Bund 10 Pf.	Lutfische Pfund 1.40	Muscheln in Gelee . . Pfund 1.20	Volkskost . . . 1-Pfund-Dose 2.45
Radischen Bund 28 Pf.	Rauchfisch im Ganzen Pfund 2.30	Muscheln in pikant, Tunke Pfd. 1.20	Muschel-Herings-Salat Pfd. 2.00
Petersilien-Wurzel . Pfund 48 Pf.			
Waldmeister Bund 12 Pf.			
Schalen-Mandeln . . Pfund 2.80			
Tafel-Feigen Pfund 3.75			

Frische See-Fische:
Kabliau, Dorsche, Schellfische, Schollen, Rotzungen zu Tagespreisen.
Fludern Pfund von 70 Pf. an Stinte Pfund 65 Pf.

Heringe in Brühe 2-Pfund-Dos. 4.25
Aal in Gelee . 1-Pfund-Dose 5.00
Gänse, Puten zu Tagespreisen
Süppenhühner . . . Pfund 4.50
Brathühner Pfund 3.50
Tauben, Kiebitzeier, Wasserhühner, Saatkrähen z. Tagespreisen
Kaninchen oh. Fell Pfd. 3.20 bis 3.50

Reichstag.

98. Sitzung, Mittwoch, den 2. Mai 1917, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratssitz: Dr. Helfferich, v. Roeder, Brauns.

Präsident Dr. Kaempf

eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Zu der Zahl unserer Feinde hat sich ein neuer mächtiger Gegner gestellt. Der Kongress der

Bereinigten Staaten von Amerika

hat erklärt, daß er sich Deutschland gegenüber als im Kriege befindlich betrachte. In seiner Botschaft an den Kongress vom 2. April verkündet der Präsident Wilson, daß er gegen Deutschland Krieg führe im Interesse der Menschheit und aus Gründen der Menschlichkeit. (Hört! hört!) Das Recht, dies zu verkünden, hat er verloren, nachdem er seinen Finger gerührt hat, um England in den Krieg zu ziehen, als dieses den unumschließlichen und das Völkerrecht mit Füßen tretenden Ausdruckskrieg gegen Deutschland ankündigte und ins Werk setzte. (Sehr richtig!) Er hat dieses Recht verloren, als er den deutschen Vorschlag ablehnte, für bestimmte Seewege das Leben amerikanischer Bürger auf amerikanischen Schiffen, die keine Waffentore führen, sicherzustellen. (Sehr richtig!) Und als er durch diese Ablehnung seine eigenen Landleute der Todesgefahr aussetzte. Als willkürliches Werkzeug stellt Präsident Wilson das deutsche Volk dar, das in diesen Krieg gezwungen worden sei durch eine Gruppe Ehrgeiziger, erzählt aber nicht von den Einkreisungsmächern. (Sehr wahr!) Nicht von dem Vernichtungswillen, den unsere Feinde erst kürzlich zum Ausdruck gebracht haben. Zum Verteidigungskampfe hat das deutsche Volk sich am 1. August 1914 wie ein Mann erhoben, auch heute kämpfen wir

zur Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit

unseres Lebens. Sie führen, sagt Wilson, keinen Krieg mit dem deutschen Volk, für das wir nur Gefühle der Sympathie und Freundschaft hegen. (Gelächter.) Seine Handlungen stehen wackelnd im Einklang mit diesen Worten. (Sehr wahr!) Wenn aber durch die Botschaft Wilsons das Bewußtsein der Welt in Deutschland zu dem, so halte ich mich als Präsident des Deutschen Reichstags, der durch das freieste Wahlrecht der Welt gewählten Vertretung des deutschen Volkes, für verpflichtet zu erklären, daß dies Bewußtsein an dem gesunden Sinn unseres Volkes scheitern und daß Präsident Wilson mit diesem Bewußtsein auf Granit stehen wird. (Sehr wahr!) Mit dem teuersten Herblut unseres Volkes haben wir das deutsche Kaiserreich errichtet, mit dem teuersten Volksblut kämpfen wir für Kaiser und Reich. (Bravo!) Auch vor einem Nachwort des Präsidenten Wilson wird nichts zerrinnen, was unsere Vorfahren erträumt und erreicht und was wir uns auf dem Schlachtfeld errungen haben. (Bravo!) Wie aber der oberste Beamte des Deutschen Reiches erklärt hat, daß Deutschland sich nicht einmische in die inneren Angelegenheiten unseres Nachbarstaates Rußland, so verbitten wir uns von jeder fremden Regierung, welche es auch sei, ebenso jeden Eingriff in unsere inneren Verhältnisse. (Sehr wahr!) Wenn nicht alles täuscht, naht die Entscheidung in diesem gewaltigen Kriege. Wir sehen unsere tapferen todesmutigen Truppen unerschütterlich standhalten den wütenden Anstürmen unserer Feinde, die uns an Zahl überlegen sind. Wir sehen unsere Landboote mit ihren heldenmütigen, den Tod verachtenden Besatzungen England zeigen, welche Vergeltung Deutschland zu über vermögen für den ruchlosen Ausdruckskrieg, den England gegen uns proklamiert hat. Wir haben unsere finanzielle Kraft durch den glänzenden Erfolg der sechsten Kriegsanleihe aufs neue erprobt und erwiesen. Ingeachtet aller Schwierigkeiten tragen wir den Entbehrungen, die dieser Verteidigungskrieg uns auferlegt. Wenn unsere Söhne und Brüder aus dem Felde auf Urlaub kommen, so spüren wir in ihrem ganzen Wesen den Hauch freudiger Siegeszuberheit. So halten auch wir in der Heimat fest an dem unerschütterlichen Vertrauen und Glauben an den Stern des deutschen Vaterlandes und an einen Frieden, der uns die Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgt und seine glückliche Entwicklung für jetzt und alle Zeiten. (Sehr wahr! Beifall.)

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die zweite Lesung des Etats wird fortgesetzt beim

Etat des Reichsschatzamt.

Abg. Raden (Z.) geht als Berichterstatter die elende Kammer mit Kleingeld.

Ein Vertreter des Reichsschatzamt erklärt, daß bereits Ermäßigungen im Wege, um dieser Kammer entgegenzutreten, das jegliche Kleingeld außer Kurs zu setzen.

Die außer Kurs gesetzten Münzen werden dann nie wieder in den Verkehr kommen.

Abg. Stücklen (Soz.):

Eine Kammer mit Kleinmünzen muß in der Tat vorliegen; ob aber bei Ausgabe neuer Münzen die Kammer aufgehört, ist noch die Frage. — Die Reichsliste des Reichstags auf Erhöhung der Mannschafstärkung und Bewahrung eines zweiten Budgets sind gefährdet an dem Widerstand des Reichsschatzamt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist Sparsamkeit am falschen Orte. Solche Beschlüsse des Reichstags erwecken doch draußen im Lande Hoffnungen, und der Reichstag sollte es sich nicht gefallen lassen, vom Reichsschatzamt als lästiger Wüterich behandelt zu werden, den man mit einer Handbewegung beiseite schiebt. Beim

Ankauf des Hotel Cumberland

für 7 Millionen hatte das Reichsschatzamt weder verfassungsmäßige, noch finanzielle Bedenken. (Hört! hört!) Dabei hat einer der geistreichsten Grundstücksfresser in Berlin ein glänzendes Geschäft gemacht. Das Hotel hat 300 Badezimmer, so daß es für eine Garnison-Warnbadeanstalt für Berlin geeignet gewesen wäre. (Weiter!) Man sagt, ein anderes entsprechendes Gebäude sei billiger nicht zu haben gewesen. Das liegt nur daran, daß man den angeblichen Verdienstganz mit entzündlichen zu müssen glaubte. (Hört! hört!) Das leere Zimmer in diesem Hotel kostet dem Reich 11 000 M. (Hört! hört!) An den Erfahrungen mit dem Haus in der Viktorienstraße hätte das Reichsschatzamt doch lernen sollen, daß man solche Geschäfte nicht macht. Was soll übrigens mit diesem Haus in der Viktorienstraße werden? Bei dem Kauf des Hotel Cumberland ist außerdem das Staatsrecht des Reichstags verletzt worden. Man hätte das Projekt dem Haushaltsausschuß, der bekanntlich jederzeit einberufen werden könnte, vorlegen müssen. Der Ausschuß hat ja nachträglich dem Reichsschatzamt gewisse Indemnität erteilt. Aber das darf nicht zur Regel werden. Der Reichstag muß sich ein solches Vorgehen entschieden verbitten. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Erhöhung der Mannschafstärkung und die Bewahrung eines zweiten Budgets hat der Reichstag jetzt erneut beschlossen. Ich hoffe, daß das Reichsschatzamt nun seine passive Resistenz gegen diesen Wunsch des Reichstags aufgeben wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schweichardt (Sp.) befragt einen Antrag auf Verlegung eines Geleitzurfs, durch den die Abwälzung des Warenumschlags vom Lieferer auf den Abnehmer verhindert werden soll.

Reichsschatzamt v. Roeder:

Dem Wunsch wird hoffentlich in nächster Zeit entsprochen werden können. Dem Abg. Stücklen gegenüber betone ich, daß im Falle des Hotel Cumberland die materielle und formale Nachprüfung dem Reichstag durch einen Nachtragset ermöglicht worden ist. Das Gabs in der Viktorienstraße wird vorläufig für die Reichsentschädigungskommission ausgebaut. Auf die anderen Fragen des Abg. Stücklen, die nicht zum Etat des Reichsschatzamt gehören, kann ich heute nicht eingehen.

Abg. Reinath (natl.) begrüßt die Erklärung des Schatzsekretärs bezüglich des zu erwartenden Geleitzurfs zur Verhinderung der Abwälzung des Warenumschlags.

Abg. Dr. Arenth (Deutsche Fraktion) bittet, daß der in Aussicht gestellte Geleitzurf recht schnell komme. In bezug auf den Ankauf des Hotel Cumberland könne er dem Abg. Stücklen nicht widersprechen, hier sei höchst sehr ungeschickt vorgegangen. Der Kleingeldnot sollte man beschleunigen, durch Ausgabe von fünfzigpfennig-Scheinen zu begehen.

Abg. Zimmermann (natl.) schließt sich der Anregung auf Ausgabe von fünfzigpfennig-Scheinen an, außerdem sollten die kleinen Münzen in vermehrtem Umfang ausgeprägt werden. Das unsere Feinde jetzt von Amerika finanziell unterstützt werden, kann uns nur recht sein; um so eher werden wir imstande sein, von ihnen eine

hohe Kriegentschädigung

zu erlangen. Daß wir eine Kriegentschädigung erhalten, dafür sorgen unsere U-Boote und unsere tapferen Truppen. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Schiele (L.) schließt sich den letzten Worten des Vorredners an und spricht sein Einverständnis mit der Resolution über die Umsatzsteuer aus.

Abg. Stücklen (Soz.) ersucht den Staatssekretär des Reichsschatzamt nochmals dringend um Antwort auf seine Anfrage in bezug auf die Mannschafstärkung und das Budget.

Staatssekretär von Roeder: Ich bin gerne bereit, diese Antwort sowie die materielle Auskunft in bezug des Cumberland-Hotels beim Etat des Reichsschatzamt, wofür sie gehört, zu geben. Wir können beim Reichsschatzamt unmöglich den ganzen Reichsstaat verhandeln. Erst muß der Ressortchef, der seinen Etat berufen ist zu vertreten, in diesem Falle der Kriegsminister, Stellung genommen haben. Dann will ich gerne erklären, welches meine Stellung ist.

Abg. Neil (Soz.):

Der Abg. Zimmermann hat bei diesem Etat eine Debatte über U-Boote und Kriegslieferungen angefangen. Wir halten es demgegenüber für ein Gebot der Selbsterhaltung des deutschen Volkes, dem Blutergießen dieses Krieges so rasch als möglich ein Ende zu machen. Es entspricht nicht der Stimmung des deutschen Volkes, daß die Opfer an Gut und Blut, die wir bringen,

durch überflüssige Nebenarbeiten

ins Unbegrenzte vermehrt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ich darf annehmen, daß der Ausdruck "überflüssige Nebenarbeiten" sich nicht auf Neuerungen hier im Hause bezieht. — Weiter! Wir wären gewiß auch froh, wenn uns die Milliarden erspart würden, die uns der Krieg kostet, aber es ist ein geradezu entschlicher Gedanke, den Versuch, eine Anzahl Milliarden erspart zu bekommen, mit dem Leben von hunderttausenden deutscher Familienväter und Söhne zu bezahlen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere an das Wort: deutsches Blut und fremdes Land läßt sich nicht in Gleichung bringen. Wir wünschen den baldigen Frieden unter Wahrung unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Resolution zur Umsatzsteuer stimmen wir zu. Die Abwälzung auf die Verbraucher völlig zu verhindern, ist freilich Neuerungstechnik unmöglich. Man sollte besser solche unvermeidlichen Steuern überhaupt nicht machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Zimmermann (natl.): Ich bin der letzte, der den Krieg verlängern möchte. Es ist von deutscher Seite aber alles getan, um den Krieg zu beendigen. Angehört unserer großen Ertragsleistungen können wir uns doch nicht einfach den Feinden zu Füßen werfen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das will niemand!)

Damit schließt die Debatte. Der Etat und die Resolution über die Umsatzsteuer wird angenommen.

Beim Etat für den Rechnungshof des Deutschen Reiches weist

Abg. Zimmermann (natl.) auf die Bedeutung hin, die dieser Rechnungshof in dieser Zeit erhalten habe und regt an, dieser Bedeutung entsprechend den Sitz von Potsdam nach Berlin zu verlegen.

Es folgt der Etat über den allgemeinen Rentensfonds.

Die Kommission schlägt dazu eine Resolution vor, wonach der Reichsanwalt veranlassen soll, daß die zur Aenderung des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. Mai 1907

Zuschläge zu den Militärhinterbliebenenrenten

für die Angehörigen der Mannschaften gewährt werden.

Abg. Reher-Verford (natl.):

Die Kriegswohlfahrtspflege müßte einheitlich geregelt werden, deshalb sollte eine Reichsstelle für Kriegswohlfahrtspflege geschaffen werden. Der kürzlich gegründete Verband von Kriegswohlfahrtsvereinen (soweit nicht der richtige Weg, die wichtige Frage der Fürsorge für die Kriegswohlfahrtsvereine zu lösen. Nicht nur die Renten der Hinterbliebenen der Gefallenen sind zu niedrig und sollten bis zur allgemeinen Regelung, die später erfolgen wird, erhöht werden wie es die Kommission wünscht, sondern auch die Militärrenten Erwerbsunfähiger oder im Erwerbe stark beschränkter Kriegswohlfahrtsvereine sind zu niedrig und sollten Zuschläge in gleicher Weise erfahren. Wir haben daher den Antrag gestellt, in die von der Kommission beantragte Resolution einen entsprechenden Satz aufzunehmen. Ferner sollten diejenigen entlassenen Mannschaften, die das Recht zum Bezug von Renten nicht haben, etwas länger unterstützt werden, denn sie können sehr vielfach nicht ohne weiteres Arbeit finden. Es erscheint weiter nicht berechtigt, einen großen Unterschied zu machen zwischen Dienstbeschäftigten und Kriegsdienstbeschäftigten, ich bitte um eine wohlwollende Nachprüfung der Fälle, in denen früher ein Anspruch wegen Kriegsdienstbeschäftigung zurückgewiesen ist, weil nur Dienstbeschäftigung vorliegt. Die Lohnfrage für die Kriegswohlfahrtsvereine hat das Kriegsamt in vorbildlicher Weise geregelt, sie richtet sich in den Kriegsindustriellen Betrieben lediglich nach der Arbeitsleistung, ohne die Rentiergüter in Betracht zu ziehen. Ebenso anerkennt der Erfolg des Ministers des Innern, daß in den Staatsbetrieben in gleicher Weise verfahren werden soll und daß auch den Kommunalverbänden nahezu liegen ist, dasselbe zu tun. Schließlich bitte ich noch, daß in bezug auf die Steuern die übrigen Bundesstaaten dem Beispiel des Reichs folgen möchten, in Sachsen sind die geschäftlich gewählten Beispielen an Kriegshinterbliebenen steuerfrei. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

General von Langemann:

Ich habe in einem ausführlichen Erlaß aufs schärfste betont, daß die Hinterbliebenen der Gefallenen im schriftlichen und mündlichen Verkehr mit dem größten Entgegenkommen zu behandeln sind. Es ist jetzt mein Bestreben gewesen, das militärische Versorgungswesen immer mehr und mehr in soziale Bahnen

zu lenken und enge Fühlung mit den Fürsorgeorganisationen zu nehmen. Ueber das Offizierspensionsgesetz das Mannschafsterversorgungsgesetz und das Militärhinterbliebenengesetz kann ich bestimmt mitteilen, daß die Resolutionen, die das Haus zugunsten der Kriegsteilnehmer und der Kriegshinterbliebenen beschlossen hat, in dem Gesehe Berücksichtigung finden und ich werde meine Kraft dafür einsetzen, daß diese Gesehe so ausfallen, daß sie die Dankeschuld an die Kriegsteilnehmer und ihre Hinterbliebenen abtatten. (Bravo!)

Abg. Hoch (Soz.):

Die Fürsorge für die Kriegswohlfahrtsvereine und die Hinterbliebenen der Gefallenen ist eine so selbstverständliche Pflicht, daß wir uns allgemeiner wohlwollender Bemerkungen wohl enthalten können. In der Hauptsache kommt es auf die Taten an. Die Fragen sind so schwierig, daß wir alle Einzelheiten im Plenum unmöglich erörtern können. In der Kommission sind eine Reihe Einzelfälle angeführt worden, aus denen man hoffentlich die nötigen Lehren ziehen wird. Die Frage der Beschäftigung der Kriegswohlfahrtsvereine muß

im Verein mit den Gewerkschaften

geregelt werden. — Bedauerlich ist, daß eine endgültige Regelung der Frage der Entschädigung der Kriegswohlfahrtsvereine erst nach Beendigung des Krieges erfolgen soll. Die jetzigen Zustände sind unerträglich. Sehr viele Kriegswohlfahrtsvereine befinden sich schon jetzt in großer Not. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Versorgung ist absolut ungenügend. Zuschläge werden heute nur dann gegeben, wenn der Verdienst des Mannes mehr als 1500 M. betragen hat. Das geht nicht, denn bei den Versorgungsleistungen müssen die Hinterbliebenen langsam verhungern. Aber auch die Zuschläge, die bei größerem Verdienst des Gefallenen bezahlt werden, entsprechen nicht im geringsten den Lebensverhältnissen. Witwen der im Krieg Gefallenen haben einen Anspruch darauf, daß ihre Existenz wenigstens einigermaßen gesichert wird. Eine Unterbrechung zwischen denen, die noch arbeiten können und den anderen ist praktisch undurchführbar. Ein solcher Unterschied wird so auch sonst bei der Hinterbliebenenversorgung, z. B. der Pfarrerwitwen, nicht gemacht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Millionen zur Versorgung der Hinterbliebenen der im diesem Kriege Gefallenen muß das Deutsche Reich unbedingt aufbringen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wichtig wäre es, wenn die Militärverwaltung schon heute erklären könnte, daß sie der Resolution der Kommission zustimmt. Das würde sehr beruhigend in den beteiligten Kreisen wirken. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

General von Langemann: Die Verhandlungen der zuständigen Stellen über die Resolution sind noch nicht abgeschlossen; ich hoffe aber, daß das Haus mit ihrem Ergebnis zufrieden sein wird. Dem Vorredner gebe ich durchaus zu, daß die augenblickliche Lage der Kriegswitwen und -waisen aus den ärmeren Volksschichten eine schwierige ist. Ich wünsche, mir händen jährlich Millionen zur Verfügung, ihnen zu helfen. Zurzeit stehen mir aber nur zur Verfügung die eintausendigen Fonds, einige mir sonst erfreulicherweise zur Verfügung gestellte Fonds und die Nationalkassa. (Bravo.)

Abg. Stöckert (Sp.) wünscht, daß den Hinterbliebenen der Gefallenen und den Kriegswohlfahrtsvereinen gegenüber mit dem größten Wohlwollen Entgegenkommen werde. Die Kriegswohlfahrtsvereine müßten andererseits sichergestellt werden gegen schamlose, geschäftliche Ausbeutung.

Abg. von Winterfeld (L.) hält es gleichfalls für erforderlich, daß die vom Reichstag beschlossene zentrale Kriegswohlfahrtsvereine baldigst errichtet werde. Daß die bisherigen Renten unzulänglich sind, muß ich leider zugeben. Der Reichstag wird sicher immer bereit sein, Gesehe zuzustimmen, die in dieser Frage wirklich Durchgreifendes vorschlagen. (Bravo!)

Damit schließt die Debatte. Der Etat sowie die Resolutionen mit dem Antrag Reher-Verford wird angenommen.

Nachdem Reher-Verford (natl.) noch für die Kommission einen ausführlichen Bericht über den Postetat erhalten hat, wird die Beratung des Postetats auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. (Außerdem: Etat des Reichstags, der Reichseisenbahnen.)

Schluß: 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

91. Sitzung Mittwoch, den 2. Mai 1917, mittags 12 Uhr.

Am Ministerisch: v. Breitenbach, Lenz, Sydow, v. Loebell.

Eine wasserwirtschaftliche Vorlage.

Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Gesetzentwurf zur Bereitstellung weiterer Staatsmittel für Wasserbauten. Zur Herstellung einer zweiten Mündung des Rhein-Ernst-Kanals in den Rhein sollen 13 Millionen 200 000 M. ausgeteilt werden.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die bisherige Mündungsfähigkeit ist an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Wandel kann nur durch Erbauung einer zweiten Mündungsfähigkeit geschaffen werden.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich sagen, daß der

Verkehr der Staats-Eisenbahnen

zurzeit als durchaus ordnungsmäßig bezeichnet werden kann und sich ganz gleichmäßig abwickelt. Die Staats-Eisenbahnen verfügen augenblicklich über einen reichlichen Betriebs- und Lokomotivpark, der den derzeitigen großen Ansprüchen des Verkehrs genügt. In noch höherem Maße gilt das für den Güterwagenvpark, der zurzeit nicht in dem Umfang ausgenutzt wird, wie es vielleicht möglich und wünschenswert wäre. (Hört! hört!) Diese große Verkehrsanstalt hat also trotz schwerster Anstrengungen die innere Kraft, sich immer wieder aufzurichten. Das gibt uns die Zuversicht, daß sie bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen wird. Den großen Verkehrsbedürfnissen unserer Feinde sind wir im Kriege und, wie ich zuversichtlich hoffe, auch im folgenden Frieden auf diesem Gebiete erheblich überlegen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmieding (Z.) begrüßt die Vorlage mit Freuden und erklärt sich mit ihrer Annahme ohne Ausschussberatung einverstanden.

Abg. Graf v. d. Groeben (L.) schließt sich dieser Erklärung an. Abg. Graf Nolte (L.) beantragt Ausschussberatung. Abg. Schmieding (Z.) schließt sich an.

Abg. Waldstein (Sp.): Sofortige Verabschiedung ist nötig, damit die glückliche Bauzeit des Sommers ausgenutzt wird. Wir begrüßen die erfreulichen Mitteilungen des Ministers über die Lage des Eisenbahnbetriebes. Hoffentlich bleibt uns durch rechtzeitige Transporte eine solche Kohlennot wie in diesem Winter im nächsten erspart.

Unter Ablehnung des Antrags Noltes wird die Vorlage in erster und zweiter Lesung angenommen, nach einer Auseinandersetzung infolge Widerspruch des Abgeordneten Schaub (L.) auch in dritter Lesung.

Ein ähnlicher Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik ersucht die Staatsregierung, den eingezogenen Beamten, Lehrern, auf Privatdienstverträgen Angestellten und Arbeitern die Kinderbeihilfen auch dann zu gewähren, wenn sie Unteroffizierslöhne beziehen. Der Antrag wird auf die heutige Tagesordnung gestellt.

Es folgt die

Dritte Lesung des Wohnungsgesetzes.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat ihre gestern abgelehnten Entwürfe zugunsten der Selbstverwaltung wieder eingebraut.

Abg. Jäschert (Z.) beantragt noch einige Preis- und Zuständigkeitsänderungen im Rechtsverfahren.

Abg. Dr. Bredt (H.) gibt nochmals seinen Bedenken gegen die Kompromißfassung Ausdruck. Es besteht kein Wohnungs- und Grundbesitz.

Abg. Graf Spee (Z.) widerspricht für seine Person den Bestimmungen des Gesetzes für die gemeinnützigen Baugesellschaften vom Standpunkt des Haus- und Grundbesitzes und meint, daß das Herrenhaus sie abändern werde.

Unterstaatssekretär Coels van der Bruggen erzuht um Abänderung der noch vorliegenden Abänderungsanträge.

Abg. Grundmann (L.) kündigt an, daß seine Freunde für das Gesetz stimmen werden.

Abg. Hirsch (Soz.):

Obgleich wir das Wohnungsgesetz in der dritten Lesung ohne Debatte erledigen wollten, zwingen mich die Abgg. Dr. Bredt und Graf Spee zur Erweiterung. Dr. Bredt bezweifelt das Vorhandensein eines Wohnungsbedarfs. Sämtliche literarische Erscheinungen mit Ausnahme der Veröffentlichungen des Schutzverbandes für Haus- und Grundbesitz stellen

das ungeheure Wohnungsbedürfnis

fest. (Sehr richtig! links.) Nach der letzten Statistik wohnte in Berlin ein Zehntel der Bevölkerung in einräumigen Wohnungen, und zwar nicht nur Jungfamilien, sondern auch Familien bis zu sechs Köpfen. In Posen wohnten sogar 20 Prozent in nur einem Raum. 52 Prozent der Berliner Wohnungen sind von den Fachleuten als unzulänglich erklärt. Nach dem Kriege werden wir mit einem immer steigenden Bedarf an Kleinwohnungen zu rechnen haben. Auch die Regierung rechnet damit, daß manche Familien gezwungen sein werden, sich in kleineren Wohnungen einzurichten als vorher. Dazu kommen die Umsiedlungen und die wahrscheinliche Abwanderung vom Lande in die großen Städte. Verschiedene Beschlüsse der Hausbesitzer beweisen, daß sie schließlich den Zeitpunkt herbeiwünschen, wo sie

die Mieten wieder steigern

können. Wollen Sie, daß zu dem Wohnungsbedarf noch Mietsteigerungen hinzukommen? Die Regierungsvorlage beschreitet den richtigen Weg. Wer der Allgemeinheit dienen und dem Wohnungsbedarf steuern will, muß dem Gesetz trotz einzelner Bedenken zustimmen. Wenn ich noch einen Zweifel gehabt hätte von der Richtigkeit der Vorlage, so hätten mich die gegnerischen Ausführungen des Grafen Spee überzeugt, daß es die größte Dummheit wäre, die Vorlage abzulehnen. Gerade was er an ihr mißbilligt, spricht für sie. Daß gemeinnützige Baugesellschaften bessere und billigere Wohnungen herstellen als der private Hausbesitz, soweit es sich um Kleinwohnungen handelt, kann doch niemand bezweifeln. Heute kommt es darauf an, dem Wohnungsbedarf zu steuern und der Allgemeinheit zu dienen. Wer das will, muß trotz aller Bedenken für das Gesetz stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bredt (H.): Das Gesetz läßt es an den nötigen Umständen für die Gemeinden fehlen, als daß sie wirksam die Wohnungsverhältnisse bessern können.

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Das Gesetz ist Stückwerk. Da es vom preussischen Landtag geschloffen ist, kann ja gar nichts Gutes herauskommen. Wenn Abg. Hirsch es als eine Dummheit erklärt, gegen das Gesetz zu stimmen, so werden wir mal, nachdem seine Richtung schon so viele Dummheiten gemacht hat, auch eine machen (Zuruf: Nicht die erste!), auch nicht die letzte. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) Wenn der Krieg noch lange fortgeht, wird es keine Männer mehr geben, die nach ihm noch heiraten könnten. Die Vorlage enthält trasse Ausnahmeregelungen gegen Berlin und Potsdam. Wir müssen sie ablehnen.

Abg. Cassel (Sp.): Die Staatsregierung möchte verhindern, daß Gemeinden durch Verträge mit Bauunternehmern den Bau von Kleinwohnungen in gewissen Bezirken unmöglich machen und dadurch die Zuwanderung von Minderbemittelten ausschließen.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Dem Abg. Cassel erwidere ich, daß ich Berlin nur als Beispiel angeführt habe; gewiß ist hier in den letzten Jahren manches geschehen, und eine ganze Anzahl Großstädte sind schlechter daran. Der Konkurrenz der Gemeinden untereinander möchte ein Riegel gesetzt werden. Ausnahmeregelungen für Berlin sind in der Vorlage nicht enthalten. (Adolf Hoffmann: Doch!)

Nach weiterer ungewisser Debatte wird das Wohnungs- und Bürgerpflichtversicherungsgesetz unter Ablehnung der fortschrittlichen Anträge angenommen.

Eine Anzahl Petitionen werden abgelehnt, so auch eine Frauenstimmrechtspetition. Dazu bemerkt

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Einst reden Sie so viel von den Frauen, jetzt verweigern Sie ihnen ihre Rechte. Damit erregen Sie das Volk nur sowie durch die „Hundsstot“-Belohnung und durch die 3000-Mark-Prämie für Denunzianten!

Es folgt der Verlagsungsantrag der Regierung, der für die Zeit vom 15. Mai bis 9. Oktober 1917 lautet.

Abg. Freiherr v. Jellisch (H.) wünscht, daß die Verlagsung nur bis zum 1. August eintrete, damit unter Berücksichtigung der Ernte für eine bessere Regelung der Volksernährung durch den Landtag gefordert werden könne.

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Bis zum 1. August ist auch schon reichlich lang. Die Volksernährung wird in den nächsten Wochen noch schlechter werden.

Abg. Dr. Friedberg (nail.): Wir müssen bedenken, daß die Ministerien im Sommer vollauf beschäftigt sind mit der Vorbereitung unserer Herbsttagung.

Minister des Innern v. Loebel: Es können Umstände eintreten, die ein früheres Zusammenarbeiten zwischen Staatsregierung und Landesvertretung wünschenswert erscheinen lassen. Die Staatsregierung wird dann Seiner Majestät eine frühere Einberufung des Landtages vorschlagen.

Abg. Dr. v. Heidebrand (L.): Nach dieser Erklärung können wir dem Antrag zustimmen, zumal man die Ernte ja doch erst im September beurteilen kann.

Abg. Dr. Forst (Z.) schließt sich an.

Auf Aufforderung des Abg. Adolf Hoffmann erklärt Minister v. Loebel nochmals, daß die Regierung einem Wunsch der Parteiführer, schon vor dem 9. Oktober den Landtag einzuberufen, höchste Beachtung entgegenbringen werde.

Abg. Freiherr v. Jellisch (H.): Wenn nicht widersprochen wird, stelle ich hiermit fest, daß die Regierung einen solchen Beschluß der Parteiführer durchführen wird. (Beifall.)

Der Verlagsungsantrag wird einstimmig angenommen. Rummer wird der schleunige Antrag der Kommission für Bevölkerungspolitik über die Kinderbeihilfe an die eingelegenen Staatsbeamten, Angestellten und Arbeiter, auch an die Bezüge von Unteroffizierswöhnen, von

Abg. Dr. Gottschalk-Solingen (nail.) begründet und ohne weitere Erörterungen einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft; der Präsident ersucht um die Ermächtigung, im Falle der Abänderung des Wohnungsgesetzes durch das Herrenhaus noch eine Sitzung vor dem Eintritt der Vertagung einzuberufen.

In der herrschenden Unruhe hört man, daß der Präsident, ohne im einzelnen verständlich zu sein, die

Einbringung einer Wahlrechtsinterpellation

mittelt.

Abg. Freiherr v. Jellisch (H.) (zur Geschäftsordnung): Wir haben gestern beschlossen, das Fideikommissgesetz bis zum

Besten auszugehen, um keine inneren Reibungen hervorzurufen, die Aufzählung der Wahlrechtsfrage würde aber zu solchen führen. (Zustimmung rechts.)

Die Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) und Dr. Bachnide (Sp.) weisen darauf hin, daß nach der Geschäftsordnung Interpellationen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen sind. Dr. Bachnide erklärt sich einverstanden, daß die Interpellation auf die Tagesordnung derjenigen Sitzung gestellt wird, die einzuberufen der Präsident ermächtigt werden soll.

Abg. Dr. Forst (Z.): Wir hören jetzt zum ersten Male von dieser Interpellation und müssen uns vorbehalten, wenn die Wahlrechtsfrage erörtert werden soll, auch das Eintreten in die zweite Lesung des Fideikommissgesetzes zu beantragen.

Abg. Graf von der Groeben (L.) schließt sich dem Vorredner vollkommen an.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Kommt das Wohnungsgesetz zurück, dann muß diese Interpellation auf die Tagesordnung derselben Sitzung gestellt werden. Erläutert die Regierung dann, daß sie die Interpellation erst später beantworten wolle, so würden wir das bedauern und unsere Schlüsse daraus ziehen, ebenso wie wir es bedauern, daß die Interpellanten nicht auf möglichst baldiger Besprechung der Interpellation bestehen.

Abg. Dr. Bachnide (Sp.): Unsere Interpellation weist darauf hin, daß Seine Majestät der Kaiser und König in der Osterbotschaft unterweilen den Abschluß der Vorbereitungen zur Wahlreform verlangt hat und wir fragen, ob die Regierung bereit ist, nach erfolgtem Abschluß alsbald dem Landtag eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Von heute auf morgen können diese Vorbereitungen nicht abgeschlossen sein und wir müssen der Regierung daher noch etwas Zeit lassen.

Abg. Ad. Hoffmann (Unabh. Soz.) wirft dem Abg. Dr. Bachnide vor, daß er die Unterzeichnung eines von den beiden sozialdemokratischen Parteien und den beiden Dänen beabsichtigten Wahlrechtsantrages durch die Fortschrittler und nachher auch noch durch die Polen verhindert habe, weil die Zeit dazu nicht geeignet sei, abgesehen auf Wunsch der Fortschrittler das 20. Lebensjahr, das Frauenstimmrecht usw. aus dem Antrag entfernt worden seien.

Abg. Dr. Friedberg (nail.) stellt fest, daß er von dieser Interpellation eben erst etwas gehört hat. (Lebhaftes Rufe rechts: Wir auch!) Es hat aber für mich einen anderen Wert wie für Sie, das zu konstatieren. Gätten wir gestern von dieser Absicht gewußt, so hätte der Seniorenlombent wohl einen anderen Verlauf genommen. Ueber die geschäftsmäßige Behandlung der Interpellation uns auszupreden, haben wir erst einen Anlaß, bis wir den Wortlaut kennen. (Sehr gut! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Bachnide (Sp.): Keine Partei teilt ihre Aktionen vorher mit, bevor sie ihre Beratungen darüber nicht zu Ende geführt hat. Die Unterzeichnung eines sozialdemokratischen Wahlrechtsantrages habe ich vor Ostern abgelehnt, mit der ausdrücklichen Begründung, daß wir uns vorbehalten, in dieser Sache selbst Stellung zu nehmen.

Abg. Dr. Forst (Z.): Im allgemeinen ist es richtig, daß über die Einbringung von Interpellationen nur die Interpellanten zu bestimmen haben. Aber nach der ganzen Verhandlung im Seniorenlombent war nicht anzunehmen, daß es zu einer solchen Behandlung kommen wird. Dr. Bachnide hat nur erklärt, daß, wenn außerordentliche Umstände eintreten, das Haus noch Gelegenheit haben müsse, zusammenzukommen. Ich würde ihn sonst gefragt haben, ob seine Partei noch etwas in petto habe. Ich muß aber annehmen, Sie haben Ihre Worte damals so vorfichtig gewählt, damit wir nichts ahnen konnten. (Lebhaftes Zustimmung rechts und im Zentrum. — Zuruf Dr. Bachnides: Ist das loyal?) Erlauben Sie mal, über Belegung der Lokalität haben hier nur wir das Recht zu sprechen. (Stürmische Zustimmung rechts und im Zentrum.) Ich verbitte es mir, daß an meiner Lokalität gezweifelt wird! (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Unklare Worte habe ich am liebsten beim Zentrum gefunden! (Zustimmung links.) Dr. Bachnide hat tatsächlich uns und den Polen gesagt, es sei nicht die geeignete Zeit für einen Wahlrechtsantrag. Vielleicht hat die Oberkammer erleuchtend gewirkt. Das Zentrum aber möchte nach seinen Worten für die Erledigung der Wahlrechtsfrage eintreten, auf die das Volk und die an der Front warten. (Lachen rechts.) Beim Jesuitengesetz waren Sie so hartnäckig, befehlen Sie auch beim Wahlrecht Farbe — und hoffentlich ist es nicht wieder die schwarze! (Weiterlekt.)

Der Präsident berichtet, daß im letzten Seniorenlombent auch von einer allfälligen Einbringung der Aufhebung des Enteignungsgesetzes die Rede war.

Abg. Adolf Hoffmann: Machen Sie erst ein vernünftiges Wahlgesetz, dann können wir auch über das Fideikommissgesetz reden.

Abg. Dr. Bachnide wiederholt seine Feststellung, daß er die Unterzeichnung des sozialdemokratischen Wahlrechtsantrages vor Ostern nur mit dem Vorbehalt abgelehnt habe, daß seine Partei selbst vorgehen wolle. Er appelliert weiter an die Teilnehmer des Seniorenlombents dafür, daß er Protest eingelegt hat, als der Präsident erklärte, es würden weiter nur keine Gegenstände behandelt werden; er, Dr. Bachnide, habe gesagt: wenn irgendeiner Fraktion ein Gegenstand noch dringlicher erscheint, müsse darüber noch verhandelt werden können.

Abg. Dr. Forst (Z.) kann sich an eine solche Äußerung Dr. Bachnides nicht erinnern.

Abg. Frhr. v. Jellisch (H.): Im Seniorenlombent hat Dr. Bachnide sehr nebenächlich und sehr leise etwas davon gesagt, daß vielleicht noch dringendere Sachen zu beraten sein würden, ich glaube als Beispiel nannte er eine Regierungsvorlage über die Aufhebung des Enteignungsgesetzes. Ich habe auch keine Äußerung gehört, daß mit dieser nebenächlichen Äußerung die Absicht einer Interpellation verschleiert werden sollte. Ein solches Verhältnis gegen Offenheit und Lokalität ist mir in meinen 40 parlamentarischen Jahren noch nicht vorgekommen. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Bachnide (Sp.): Hier ist doch nicht darüber zu reden, ob etwas laut oder leise, haupt- oder nebenächlich gesagt wurde. Im Seniorenlombent beschränkt sich jeder auf das Wesentliche. Ich habe angeführt, daß vorbehalten werden muß, außergewöhnlichen Momenten Rechnung zu tragen. (Schlußrufe rechts.) Was wir vor hatten, brauchte ich Ihnen nicht darzulegen. Gegen den Vorwurf der Lokalität verwahre ich mich auf das Entschiedenste. Sie würden genau so handeln! (Lebhafter Widerspruch rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Forst (Z.): Freiherr v. Jellisch hat die Äußerung Dr. Bachnides vollständig richtig mitgeteilt. Er sprach von unerwarteten Umständen; dazu gehört aber doch die Wahlrechtsfrage nicht, die eine ganz alte Sache ist. Die Einbringung der Interpellation ist ein eigentümlicher Dank an die Staatsregierung dafür, daß sie auf die Verhandlungen des Fideikommissgesetzes im vaterländischen Interesse verzichtet hat. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Adolf Hoffmann bedauert, daß kein Regierungsvertreter anwesend ist und fordert das Zentrum auf, die Sache nicht auf ein Nebengleis zu schieben.

Abg. Dr. Bachnide (Sp.): Bei der Zurückstellung des Fideikommissgesetzes handelt es sich nicht um Dankbarkeit, sondern um Rücksichtserwägung. Durch die Osterbotschaft des Kaisers ist allerdings eine neue Sachlage geschaffen. (Zurufe rechts: Aber nicht unerwartet!) Wenn auch Sie in dieser schweren Zeit dem deutschen Volk die Aussicht auf eine freiere Gestaltung des Reiches und der Bundesstaaten eröffnen wollen, so unterstützen Sie uns und ermöglichen Sie baldige Verhandlung der Sache! (Beifall links.)

Abg. Dr. Forst (Z.) lehnt den Appell Ad. Hoffmanns an die Zentrumsfraktion dankend ab. Ueber die Wahlrechtsfrage werde schon noch verhandelt werden. Wenn man sie aber jetzt verhandelt, dann bestünde nicht der geringste Grund, das Fideikommissgesetz nicht auch zu beraten. (Zustimmung rechts und im Zentrum.)

Abg. Ad. Hoffmann (Unabh. Soz.): Dabei handelt es sich um

die Interessen Einzelner, beim Wahlrecht aber um das gesamte Volk! (Weiterlekt rechts.)

Abg. Dr. Forst (Z.): Entscheidend ist, daß aufregende Debatten im Interesse der Einheitslichkeit des Volkes jetzt vermieden werden sollen.

Abg. Ad. Hoffmann (Unabh. Soz.): Also das Zentrum ist gegen eine Wahlreform während des Krieges! (Sehr richtig! im Zentrum.)

Abg. Dr. Forst (Z.): In voller Übereinstimmung mit der Oberkammer bin ich der Meinung, daß jetzt nicht die Zeit ist, um die Wahlreform zu machen, denn durch temperamentvolle Reden könnten vielleicht Debatten hervorgezogen werden, die für den inneren Frieden bedenklich sind.

Abg. Ad. Hoffmann (Unabh. Soz.) (mit lebhaften Schlußrufen der Rechten empfangen): Bei anderen Dingen hat das Zentrum seinen Willen energisch durchgesetzt; wo aber das Volk Rechte erhalten soll, da geben Sie ganz nach den Wünschen von oben! (Unruhe rechts und im Zentrum.)

Damit ist diese Debatte beendet und der Präsident erhält die Ermächtigung, im Falle der Abänderung des Wohnungsgesetzes durch das Herrenhaus noch eine Sitzung vor der Vertagung einzuberufen und sonst die erste Sitzung nach der Vertagung von sich aus zu bestimmen.

Schluß 1/5 Uhr.

Richtigstellung. In der am Dienstag gehaltenen Rede des Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) soll es nicht heißen, die Regierung habe in allen Punkten, sondern in dem einen der Wohnungsfrage umgelert.

Groß-Berlin

Die deutschen Frauen an die russischen.

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse hielt am 30. April eine Mitgliederversammlung ab. Das Thema lautete: Wir und die russischen Frauen! Die Genossinnen Klara Seyl, Gertrud Hanna, die Leiterin des gewerkschaftlichen Arbeiterinnensekretariats, Paula Thiede, die Vorsitzende des Verbandes der Buchdruckerinnen- und Arbeiterinnen, und Wally Jopler beleuchteten in ihren Ansprachen die russischen Verhältnisse wie die Eigenart und die revolutionäre Propaganda der russischen Frauen nach verschiedenen Richtungen hin. Genossin Seyl wies darauf hin, daß die russischen Frauen, die sich von jeher mit Hingebung allen öffentlichen Arbeiten gewidmet haben, auch auf dem Gebiet der kommunalen Tätigkeit zu Bahnbrecherinnen des Fortschritts werden und hier wie in der Politik neben dem männlichen den weiblichen Geist zum Ausdruck kommen lassen dürften. Gertrud Hanna und Paula Thiede begrüßten in der russischen Revolution zugleich die Erneuerung der russischen Gemeinschaftsbewegung. Auch hier seien es mit die Frauen gewesen, die in der propagandistischen Tätigkeit Großes geleistet hätten. Jetzt gelte es, das begonnene Werk zu voller Blüte zu bringen; denn mit der politischen Demokratisierung sei auch in Rußland der Kapitalismus noch nicht überwunden, und als sein mächtigstes Gegengewicht für die Besserung der wirtschaftlichen Lebenslage der Arbeiterschaft werde sich auch dort vor allem eine mächtige Gewerkschaftsbewegung erweisen. Wally Jopler warf einen Rückblick auf die eminente Bedeutung der revolutionären Propagandarbeit der russischen Frauen. Habe oberflächliches Literaturstudium in Deutschland das russische Volk als barbarisch und zurückgeblieben gegenüber den westeuropäischen Kulturen hinstellen wollen, so wählten Kenner dieses Volkes wie der wunderbaren russischen Dichtung längst, daß in ihm eine seelische Kraft, eine im höchsten Sinn religiöse Opferbereitschaft und Hingabe an außerpersonliche Ziele lebe. Diese Selbstaufopferung habe die russischen Revolutionäre zu Tausenden für die Sache der Freiheit und des Sozialismus in Elend, Wahnsinn und Tod geben lassen und neben ihnen in gleicher Größe, gleich erhabender Leidensbereitschaft die revolutionären Frauen. Deshalb habe es in Rußland keine Emanzipationsfrage wie in den anderen modernen Ländern gegeben, die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts sei dort von jeher eine Selbstverständlichkeit gewesen, man habe ihm jetzt ohne allen Kampf von seiner Seite das Wahlrecht zum konstituierenden Parlament wie zu allen Körperschaften verliehen; denn die russischen Frauen seien eben schon heute die Kameradinnen und Mitarbeiterinnen der Männer, sie besäßen dort schon die Hochachtung, die sie sich hier erst langsam erringen müssen. Wir deutschen Frauen ehren darum in der russischen Revolution nicht nur die politische Gesinnungsgenossin, sondern zugleich das Ideal der Frau, die politische Denkerin und revolutionäre Arbeiterin ist.

Am Schluß nahm die Vorsitzende des Vereins, Frau Siold, das Wort zu einer kurzen Ansprache: Die russische Revolution habe endlich die Hoffnung auf Frieden in der Arbeiterklasse neu aufkommen lassen. Es dränge die deutschen Sozialdemokratinnen ebenso wie ihre männlichen Genossen, den russischen Revolutionären und besonders den revolutionären Frauen ihre tiefste Sympathie auszusprechen, die Gleichheit ihrer politischen Ziele zu betonen und ihnen zu sagen, welchen Anteil sie an dem endlichen Sieg der Revolutionsbewegung nehmen. Sie schlage deshalb vor, in diesem Arbeiterinnentag, der aus Anhängerinnen der sozialdemokratischen Minderheit wie der Mehrheit bestünde, folgende Resolution anzunehmen und den russischen Genossinnen übermitteln zu lassen:

„Der Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse, eine seit Jahrzehnten bestehende Organisation der Berliner Proletarierinnen, entsendet den russischen Klassen Genossen seine wärmsten Glückwünsche zum Sturz des Zarenregiments und dem Sieg der revolutionären Klassen.“

Die deutschen Frauen sahen in den heldenmütig kämpfenden russischen Revolutionärinnen stets das höchste Vorbild selbstlos hingebenden Opfers für die Sache der Freiheit und des Fortschritts.

Die deutschen Frauen wissen, daß in Rußland, mehr als in irgendeinem anderen Lande, den Revolutionärinnen der Dank des Volkes gebührt, dem sie ihr Leben weihen und die Freiheit erringen halfen.

Die russische Revolution hat die Hoffnung auf das baldige Kommen des ersehnten Friedens neu aufleben lassen, eines Friedens, der endlich die Bahn für ein dauerndes Bündnis der Völker, unter voller Wahrung ihrer Selbstständigkeit, frei macht, der keinen der kriegführenden Staaten etwas von seinem Wesen entreißt, keinem Kriegsschädigungen auferlegen will, der auch das geistig und wirtschaftlich auf engen Zusammenschluß angelegte russische und deutsche Volk für die Zukunft fest miteinander verknüpft. In dem glühenden Wunsch auf Erfüllung dieser Hoffnung gründen die hier versammelten Genossinnen ihre russischen Schwestern.“

Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Preise für ausländisches Gemüse.

Die Reichsstelle für Ost- und Gemüse schreibt: In diesen Tagen ist mehrfach davon die Rede gewesen, daß der Gemüsetrucker von neuem beginne. Es wurde erwähnt, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Holland günstige Abschlüsse erzielt habe, die es ermöglichen, reichliche Mengen von Frühgemüse auf den deutschen Markt zu bringen. Zugleich wurde aber über die hohen Preise des auf diesem Wege nach Berlin gelangenden Spinats geklagt und dies darauf zurückgeführt, daß die Reichsstelle für das ausländische Gemüse keine Höchstpreise, weder für den Großhandel, noch für den Einzelhandel festsetzt, vielmehr die Preisregelung den Gemeinden vorbehalten habe. Dixeran wurden Vorschläge für die Bewirtschaftung des ausländischen Gemüses gemacht. Die Berechtigung dieser Ausführungen und der daraus sprichenden ernsten Sorge wird von der zuständigen Stelle im allgemeinen anerkannt.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jedoch keineswegs auf eine Regelung der Preise für das in Rede stehende ausländische Frühgemüse verzichtet. Sie setzt vielmehr hierfür Verkaufspreise

fest, die der Großhändler bei der Abgabe an den Kleinhändler einzuhalten hat. Diese Preise werden in kurzen Zwischenräumen entsprechend den lebhaften Preisveränderungen auf dem ausländischen Markt jeweils neu festgesetzt. Sie waren naturgemäß noch vor kurzer Zeit erheblich höher als gegenwärtig und haben sich neuerdings beträchtlich gestiegt, das beispielsweise seit Sonnabend die deutschen Märkte angewiesen sind, im Großhandel den Spinat mit 50 Pf. für das Pfund zu berechnen.

Die Reichsstelle hat weiterhin Veranlassung genommen, eine sachgemäße Ueberwachung der Preisbildung zu sichern. Uebrigens kommen an holländischem Frühgemüse zurzeit außer Spinat auch Schlangengurken, Radishes und Möhrchen in Frage. Für alle diese Waren sind Großhandelspreise in der schon angegebenen Weise vorgegeben. Falls das Wetter einigermaßen günstig bleibt, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die Preise für die bezeichneten Frühgemüse einen weiteren Rückgang erfahren, da eine fortwährende Steigerung der Zufuhr zu erwarten ist. Nachdem die Reichsstelle ihr Augenmerk auf die Frage gerichtet hat, erscheint die Gefahr, daß sich ein Preiswucher mit ausländischem Frühgemüse entwickeln könnte, im allgemeinen ausgeschlossen. Im übrigen ist zu betonen, daß in Sachen der Volksernährung von den vorhandenen Möglichkeiten der Selbsthilfe zu wenig Gebrauch gemacht wird. Es empfiehlt sich, in den Fällen, in denen unangemessen hohe Preise vorliegen, den Sachverhalt möglichst genau festzustellen und ihn der zuständigen Preisprüfstelle schleunigst mitzuteilen, die in jedem Falle für eine baldige Untersuchung der Angelegenheit und gegebenenfalls für Abhilfe sorgen wird. Welche Preisprüfstelle im Einzelfalle zuständig ist, teilt auf Anfrage die zuständige Gemeindeverwaltung mit.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Auf Abschnitt Nr. 68 der Lebensmittelkarte entfallen 3 Suppentafeln, auf Abschnitt Nr. 69 100 Gramm Teigwaren, und auf Abschnitt Nr. 70 100 Gramm Graupen. Die Abschnitte sind heute, morgen und übermorgen in den durch besondere Verkaufsförderer gekennzeichneten Kleinhandelsgegenden gegen Empfangsbekundigungen abzugeben. Die Ware wird dann nach Ablauf der üblichen Frist zur Verfügung stehen.

Für die Versorgung mit frischen Fischen, Räucherwaren, zubereiteten Fischen, Gerichten, Klippfischen, Muscheln und Schellfischen aller Art ist beim Magistrat eine Abteilung für Fischversorgung eingeführt. Der Vorsitzende ist Stadtrat Voeding. Das Fischbureau befindet sich Neue Friedrichstr. 35.

Erhöhung der Aluminiumpreise. Der Uebernahmepreis für beschlagnahmtes Aluminium ist auf 12 M. für jedes Kilogramm ohne Beschläge, 9,00 M. für jedes Kilogramm mit Beschlägen erhöht worden. Die Erhöhung gilt ab 10. Mai. Es empfiehlt sich daher, Ankermarken erst nach diesem Termin vorzulegen. Die Sammelstellen haben auch nichtbeschlagnahmtes Aluminium und Altmaterial für 2,50 M. das Kilogramm anzunehmen.

Der Film „Graf Doña und seine Mörder“ wurde Mittwoch nachmittag zum ersten Male öffentlich gezeigt. Die Veranstaltung fand zum Besten der Fürsorge für blinderkranke Krieger im Deutschen Opernhaus statt. Die Einnahmen sind während der zweiten Fahrt der Mörder im Vorfrühling 1917 vom ersten Direktor des Kreuzers gemacht worden und zeigen Spenglungen, Kaperungen und Verletzungen von fünfzehn feindlichen, oder im feindlichen Solde fahrenden Handelsschiffen, sowie allerhand sportliche und heitere Szenen aus dem Leben an Bord. Obwohl es den Bildern an Knalleffekten in des Wortes eigentlicher Bedeutung naturgemäß nicht mangelt, so kommen sie doch dem Sensationsbedürfnis des Publikums wenig entgegen und geben nicht mehr aber auch nicht weniger als schlichte Wahrheitsgetreue und deshalb um so wertvollere Dokumente zur Geschichte des Weltkriegs. — Der Mörder-Film wird vom Freitag, den 4. Mai, an in den Lichtspielen Tauenzien-Palast gezeigt werden.

Das Schillertheater unter Terosols gibt gegenwärtig im Palast-Theater am Zo ein Gastspiel, das mit der oberbayerischen Komödie: „St. Georg der Drachentöter“ von H. Rang begann. Man möchte das Stück als eine Uebersetzung von der „Jagd der Widerspenstigen“ ins Großbajuarische bezeichnen. Der „Drache“ ist die Brunnthalerin, eine sehr rabiate Schwiegermutter, und der sie zähmt und überhaupt alles zum Guten lenkt, ist der von der Bestfront als Kriegsinvalide heimkehrende Georg Daintaler. Das bringt er weniger durch seine imposanten Körperkräfte als durch Verschlagenheit und überlegenen Witz zuwege. Die Rolle ist dem Direktor Terosol, der selber sein bester Darsteller und Komiker ist, auf den Leib geschrieben. Das Stück bringt allerlei Anspielungen auf das Soldatenleben und auf die Kriegsergebnisse, wobei der Humor nie die Grenze des Zulässigen überschreitet. Daß diese oberbayerischen Naturchauspieler dreierlei auf der Bühne sind, ist allgemein bekannt; find sie doch in den Jahren vor dem großen Völkergemeke häufig auch ins Ausland, bis nach Petersburg und in die Vereinigten Staaten, gerufen worden. Bauerntänze und musikalische Darbietungen ergänzen die schauspielerischen Leistungen der Truppe, deren Gastspiel wir den Lesern sehr empfehlen können.

Ein schweres Verbrechen ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum letzten Sonntag in Spandau verübt worden. Gegen 4 Uhr morgens wurden die Bewohner des Artilleriekasinos am Lindenufer durch lautes Geschrei und gellende Hilferufe aus dem Schlafe geweckt. Beim Abgehen der Stelle, von wo her die Hilferufe gekommen waren, fand man in der Nähe der vor dem Kasino aufgestellten Kanone in einer Blutlache ein junges Mädchen am Boden liegend, das nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Kopf des Mädchens wies mehrere schwere, stark blutende Verletzungen auf, die offenbar von Messerschnitten herrühren. Die Schwerverletzte wurde nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo sie bald nach ihrer Aufnahme starb, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Die Tote ist etwa 18 Jahre alt. Sie soll nach den Befundungen verschiedener Personen Opfer in Begleitung von Männern gesehen worden sein. Nach anderen Befundungen soll sie Schreiber heißen und aus Berlin stammen. In der Kleiderlade der Verstorbenen fand man eine Eisenbahnwochenkarte für die Strecke Berlin-Spandau sowie zwei Schlüssel, anscheinend einen Haus- und Wohnungsschlüssel. Daß ein Verbrechen vorliegt, ist sicher.

Die Entsendung von Kindern aufs Land machen sich Schwindler zuhause. Sie erscheinen bei Eltern, die ihre Kinder für die Entsendung zum Landaufenthalt angemeldet haben, und geben sich als Beauftragte der Behörde aus, die die Eltern über die Höhe der für die Fahrt, Verpflegung, Impfung usw. entstehenden Lasten aufzuklären und das Geld einzuziehen sollen. Namentlich in Lichtenberg sind in diesen Tagen derartige Schwindler aufgetaucht.

Nächtliche Einbrüche. In der Großen Frankfurter Str. 115 befinden sich im Erdgeschoß und ersten Stock die Räume eines Zweiggeschäftes der Damenkonfektionsfirma von Westmann. Im zweiten Stock steht eine Wohnung leer. In dieser bohrten Einbrecher, die sich wahrscheinlich mit Nachschlüssel Eintritt verschafft hatten, ein großes Loch in die Decke. Im ganzen nahmen sie für über 40.000 Mark Kosilien, Blusen, seidene Röcke usw. mit. — Andere Einbrecher suchten das Zweiggeschäft der Leipziger Schuhwarenfabrikation in der Oranienstr. 47a heim. Ihnen fielen für ungefähr 20.000 M. Herren- und Damenschuhe, Hauschuh, seidene und andere Strümpfe, Schuhschere und dergleichen mehr in die Hände.

Großfeuer am Halensee. In der Nacht zum Mittwoch entstand Margaretenstraße 5 am Halensee ein Dachstuhlbrand, der die Feuerwehren von Grunewald und Wilmersdorf mehrere Stunden beschäftigte. Bei der Löschung fand ein junger Feuerwehmann der Wilmersdorfer Wehr den Tod. Eine einfürgende Giebelwand begrub ihn. Zwei weitere Angehörige der Wilmersdorfer Feuerwehr erlitten schwere Verletzungen.

Der vierte Dachstuhlbrand seit Sonntag! Am Mittwoch früh stand am Mariannenplatz 23 der Dachstuhl mit den Vordachverkleidungen des Quergebäudes und Seitensflügels in großer Ausdehnung in Flammen. Diese schlugen bei Anbruch der Wehr schon aus den Dachstufen empor. Auffallend war es, daß es bereits an mehreren Stellen der beiden Dachstühle erheblich brannte. Trotzdem gelang es durch sofortiges kräftiges Wassergeben den Brand auf den Seitensflügel und das Quergebäude zu beschränken. Die Entstehungsurache des Feuers war nicht mehr zu ermitteln.

Neuföln. Lebensmittelnachrichten. Vom heutigen Tage ab gelangen auf Abschnitt 14 der Lebensmittelkarte 375 Gramm Kriegsmus und 125 Gramm Karmelade zur Verteilung. Der Verkaufspreis beträgt für jede Sorte 15 Pf. pro Viertelpfund. Auf Abschnitt 16 gelangen ebenfalls von heute ab 375 Gramm Graupen oder Grütze zur Verteilung. Der Verkaufspreis beträgt für 375 Gramm 25 Pf., für 750 Gramm 45 Pf.

Kriegsfürsorge. Die Kriegsnottstandskommission hat beschlossen, vom 1. Mai ab den Gemeindefiskus zur Reichsfamilienunterstützung für Ehefrauen auf 15 M. in bar und für Angehörige der Kriegsteilnehmer (Kinder, Eltern usw.) auf 10 M. festzusetzen. Auch die Mietsbeihilfen haben eine Erhöhung erfahren. Während bisher die Höchstgrenze der Mietsunterstützung 18 M. betrug, sollen in Zukunft bis zu 20 M. gezahlt werden. Im Falle der Arbeitsunfähigkeit (Krankheit), unerschuldbeter Arbeitslosigkeit oder der Unmöglichkeit der Arbeitsübernahme aus anderen Gründen (Schwangerschaft, Stillperiode, vorhandener noch nicht schulpflichtiger Kinder) und bei großer Bedürftigkeit des Mieters kann die Mietsbeihilfe bis zu 70 Proz. des zu berücksichtigenden Mietzinses in der Höchstgrenze von 40 M. monatlich bewilligt werden. Bei 40 M. Mietsunterstützung der Mietszuschuß 28 M. betragen. Zur Unterbringung von Kindern auf dem Lande wurden 30.000 Mark für die nicht von den Eltern der Kinder gedachten Ausgaben bewilligt. Weitere 10.000 M. sind aus demselben Fonds dem freiwilligen Erziehungsbeitrag in Neuföln zur Erweiterung seiner Ferienkolonien für dieses Jahr zur Verfügung gestellt worden.

Zur Winderung des Rangels an Kleingeld wird der Magistrat die Kriegsunterstützungen und die Löhne fortan in runden Beträgen zahlen und den Unterschied bei der letzten Monatszahlung verrechnen.

Steglich. Landaufenthalt für Schulkinder. In der vom Gemeindevorstand geplanten Unterbringung von Kindern auf dem Lande für die Dauer von mindestens vier Monaten sind bis jetzt rund 1800 Anmeldungen erfolgt. 48 Lehrer und Lehrerinnen werden die Kinder beaufsichtigen.

Die fünfte Kriegsküche wird am kommenden Montag im Hause Schloßstr. 25 eröffnet. Der Vorverkauf der Speisemarken beginnt heute Donnerstag, mittags 12 Uhr.

Niederhöhnhausen. Kriegsfürsorge. Die von der Gemeinde bestellten Saatkartoffeln sind zum Teil eingetroffen, zunächst jedoch nur Frühkartoffeln. Es kommt vorläufig ein Teil zur Ausgabe, bis heute nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der Turnhalle des Luzeums, Kaiser-Wilhelm-Straße. Der Verkaufspreis beträgt 13 Mark pro Zentner. — Auf die Brotkartenabteilung kommen in dieser Woche 800 Gramm Grütze, 80 Gramm Dörrgemüse und 100 Gramm Sirup zur Verteilung. Auf Eierkartenabteilung werden pro Abschnitt zwei Eier verabfolgt. — Die Auszahlung der Mietsbeihilfen findet nur Sonnabend, den 5. Mai, und Montag, den 7. Mai, von 9 bis 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 20, statt.

Friedrichsfelde. Lebensmittelabgabe. Jeder Einwohner erhält in dem Geschäft, in welchem er in die Kundenliste eingetragen ist, auf Abschnitt 17 der neuen Lebensmittelkarte 100 Gramm Gerstengrütze. Der Preis beträgt pro Pfund 30 Pf. Vom Freitag ab werden in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften auf Abschnitt 18 125 Gramm Kriegsmus zum Preise von 15 Pf. abgegeben.

Bohnsdorf. Lebensmittelverteilung. Von Freitag bis Montag gelangen zur Verteilung: auf Abschnitt 4 der Lebensmittelkarte 250 Gramm Kriegsmus oder Kunstbrot und auf Abschnitt 5 der

Familienkarte ein Pfd. Auch Gemüsekonserven werden in der Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft und beim Kaufmann M. Schulz an die dort eingetragenen Kunden auf Abschnitt 6 der Familienkarte abgegeben, an Familien bis vier Personen 2 Pfund und an Familien mit fünf und mehr Personen 3 Pfund. Die Verkaufsstage für die übrigen Kaufleute sind noch nicht festgesetzt.

Industrie und Handel.

Schon wieder Kohlenverteuerung!

Am 18. Dezember sind die Preise für Steinkohlen um 2, für Koks um 3 und für Steinkohlenbriketts um 3/4 M., gültig vom Januar 1917 ab, erhöht worden. Gleichzeitig hatte die Oberschlesische Kohlenkonvention den Kohlenpreis um 2 M. erhöht.

Schon diese Erhöhung gab zu lebhaften Bedenken Anlaß. Die Abschlüsse für 1916 zeigen, daß besser verdient wurde denn je zuvor und trotzdem willigte die Regierung in die Preiserhöhung!

Und jetzt sollen die Kohlen wieder verteuert werden. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat teilt folgende Preiserhöhungen ab 1. Mai 1917 mit: Für Kohlen bis einschließlich 30. September 1917 zwei Mark Erhöhung für die Tonne, für Briketts bis einschließlich August 1917 2,50 M. Erhöhung für die Tonne, für Koks bis einschließlich 31. August 1917 drei Mark Erhöhung für die Tonne. Bei Koks ist jedoch Koksgras ausgenommen, für den die Preiserhöhung 2 M. für die Tonne beträgt. Die ober-schlesischen und die Braunkohlengruben werden folgen.

In dem Maß, als die Verbraucher getroffen werden, haussiert die Börse die Kohlenaktien. Vielleicht verliert der Reichsbankpräsident wieder einmal die läppige Spekulation zu dämpfen, aber was sollen solche Versuche, wenn die unerhörten Gewinnansichten die Kurssteigerungen nur allzu gut begründen.

Sonst stellte sich der preussische Handelsminister der Öffentlichkeit als Anwalt der Verbraucher hin. Diesmal ist er offenbar fiskalischen Instinkten gefolgt. Daß die neue Kohlenpreiserhöhung der alten so rasch gefolgt ist, dürfte sich nunmehr aus dem Bestreben erklären, die ärmeren Klassen schon im Sommer, wo wenig Kohle gebraucht wird, an höhere Preise zu gewöhnen, um sie bei Eintritt der kalten Jahreszeit nicht vor den Kopf zu stoßen.

Aus aller Welt.

Verfälschte Kanalsprengung. Aus Sitten (Baselland) wird berichtet: Dienstag früh wurde versucht, den Kanal der Aluminiumfabrik von Schippis zu sprengen. Eine der Brücken an der Straße des Einflusses wurde stark beschädigt, die Kanalisation hat durch die Explosion jedoch nicht sehr gelitten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. 7. Für den Gemeinen im mobilen Truppenheil beträgt die Abkündigung 6,30 pro Delate. — **N. N. 7. 1.** Durch Zahlung der Militärinvaliden und eventuell der staatlichen Invalidenrente. 2. Ja, durch die Landesversicherungsanstalt kann die Aufnahme in eine Selbstkasse erfolgen. 3. An das Versicherungsamt, Klosterstraße 67. — **G. B. 100.** 1. Ein rechtlicher Anspruch besteht darauf nicht; die Zulassung wird in einigen Verhältnissen gemindert. 2. Das ist unterschiedlich. — **Caputh.** Landsturmpflichtig. 3. Welche Pässe, Formveränderung der Rüge. — **P. P. 1001.** Einmaliges nicht zu verwenden. Sieht zu Ihrer Verfügung. — **M. S. 112.** Die Entziehung der Unterbringung für den Sohn, der noch lernt, halten wir für unerschwerlich. Führen Sie Beschwerde beim Kreisamtsrat des Kreises Niederbrunn, Berlin, Friedrichs-Karl-Str. 5. — **P. S. 1001.** Metallmeldestelle, Potsdamer Straße 10. 2. Reichsgeldestelle, Rantestraße 1. — **Wilmersdorf 33.** 1. Rein. 2. Ja.

Weiteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittags. Etwas kühler, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt mit geringen, nur im östlichen Ostseegebiete stärkeren Regenfällen.

Stille Mitarbeiter. Drei Namen treten seit einiger Zeit immer häufiger auf, wenn von Schreibrarbeit die Rede ist: „G.“, „M.“ und „H.“. Es sind die Namen dreier Redakteure der Fabrik Heintze & Wanderg, Berlin. Sie sind der Bewegung der Zeit gefolgt und ebenso eigenartig wie ihr Name ist auch ihre Form. Die Redakteure sind an der Spitze abgetrennt — wie unsere alten Rohr- und Pfeifenmacher — so daß sie leicht und schnell über das Papier gleiten und ohne unser Zutun der Schrift einen bestimmten Charakter geben. Der diese „stillen Mitarbeiter“ zu Worte kommen lassen will, wenn daran liegt, seine Handchrift zu verbessern, dem sei die Aufzählung von Franz Leberecht Hundert Jahre deutscher Handchrift: Wagner: Grundlagen der Schrift für Schule und Leben; Krause: Deutsche Schrift; empfinden, die in dem Verlag für Schriftkunde und Schriftunterricht, Heintze & Wanderg, Berlin, erschienen sind.

Kostüme
aus prima Stoffen.
Große Auswahl in allen Größen!
Wasserdichte Mäntel,
alle Farben und Größen.
Kostümröcke
in Wolle und Seide.
Kostüme
Kleider,
Blusen,
Mäntel,
Jackets.
Seiden
Fabrikator. Verkauf an Private.
MICHAELIS
Mauerstraße 80, I
neb. Konzertsaal. Sonntags 8-10.

Spezialarzt
für alle Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, Harn-, Frauenleiden,
Blutuntersuchung, Ehrlich-Hata-Kur.
Schnelle, sichere, schmerzlose
Behandlung ohne Berufsberatung.
Giltig. Erfolgreich. Nüchtern. Honorar.
Sanitätsrat Dr. Müller.
Friedrichstr. 190, II, King.
Kronenstr.
Sprechst. 11-1, 5-7, Stgs. 11-1.

Jedermann entzückt! Taschen-Kino
Apparat mit 50 Filmen in nur Mk. 2.20 Extra-Film-Serien a 1 Mt. gelbmetallener Kassette. Bisher 20 Serien erschienen.
Gegen Entsendung des Betrags und 50 Pf. für Porto und Packung.
Nachnahme 60 Pf. mehr. Bisher eine Million verkauft. 2701*
Joh. Ch. Bergmann, jetzt Wien V, Kohlgrasse 46 III.

Spezialarzt
i. Geschlechtskrankheiten,
Harnleiden, Schwäche,
Ehrlich-Hata-Kuren, Blut-
und Harn-Untersuchungen.
Dr. med. Karl Reinhardt. 1802* Institute:
Potsdamer Str. 117 u. d. Lützowstr., Sprechst. 1/2-2
u. 1/2-1/10 U. abds., Sonnt. 11-1.
Aufklärende 48 Seiten starke Broschüre 50 Pf., nach
außerhalb 1 M. in verschlossenem Kuvert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Dreher
Johann Hundshagen
Liebenwalder Str. 35/36
am 28. April gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Freitag, den 4. Mai, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des städtischen Friedhofes in Buch
aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
174/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Kollegin, die Paderin
Frida Poranzke
am 30. April im Alter von
23 Jahren verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 4. Mai, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Jakobstr.-Fried-
hofes, Neuföln, Hermannstraße,
aus statt.

Nachruf.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Geschäftsleiter
Hermann Otto
am 20. April im Alter von
45 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
4/17 Die Bezirksverwaltung.

Nachdem wir am 6. März unsern
lieben Vater durch den Tod ver-
loren, entschließen wir uns, am 30. April
unsern guten Vater
1169
Emma Mantey
Neuföln, Jägerstr. 54.
Dies zeigen an
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 5. Mai 1917, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle
des neuen Jakobstr.-Friedhofes,
Hermannstraße 100, aus statt.

Verband der Sattler und Portefecciller.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Kollegen hiermit zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Rüstfahrtattler
Arnold Kofahl
Berckstr. 6, Reinhardt
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Donnerstag, den 3. Mai, nach-
mittags 5 Uhr, von der Leichen-
halle des Umman-Strichhofes in
Neuföln, Hermannstraße, aus statt.
160/3 Die Ortsverwaltung.

Für die beweihte Teilnahme an
dem Verlust meines lieben Vaters,
unseres künftigen Vaters
Gustav Tempel
lagen wir allen Freunden und Be-
kanten, sowie dem Verbands-
freien Gast- und Schenkwirt, Zah-
stelle Adlershof, dem Verein der Gast-
wirte Adlershof und Umgebung, dem
sozial. Wahlverein Adlershof, dem
Gesangverein „Frohinn“, Adlershof,
dem Fabrikarbeiterverband, Zahstelle
Adlershof, dem Transportarbeiter-
verband, Bezirk Adlershof, dem
Rausklub „Eichen rooht“, der
Central-Kranken- und Sterbefälle der
Kähler, Zahstelle Adlershof, ins-
besondere Herrn August Ebers für
seine kühnen Worte am Sarge
des Entschlafenen uneren herzlichsten
Dank.
Adlershof, 1. Mai 1917.
Florentine Tempel geb. Meier
und Kinder. 4464L

Gänse- oder Entenschmalz
kauft Pfd. 14 M. Andere Ware
brauche ich nicht. 44322*
Tasche, Berlin, Planufer 21.

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a
(Kolonaden)
II. Or. Frankfurter Str. 115
(nahe Andranstr.)
Auswahlsendungen sofort.
Amt Zentrum 7890.
Sonntag 12-2 Uhr geöffnet.

Der erste Weg.

wenn Vater
auf Urlaub kommt

geht zu

C & A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Rönigstr. 33
Im Hof des Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Beim Berliner Bahnhof

Sonntags geschlossen!



Verkäufe

Leibhaus Rosenaler Tor,
Lindenstraße 200/4, Ecke Rosenhalden-
straße, verkauft neue Herren-
garderoben, Pelzkleider, Mäntel, Goldene,
Silberne Herrenuhren, Damenuhren,
Ketten, Schmuckstücke, Brillanten.
Auf Ihren beschriebenen Garantien
steht. Eigene Werkstatt. 1819*

Teppich-Thomas, Dronowstr. 44
Spezialität: hochwertige Teppiche,
Gardinen, Vorwandtücher & Porzellan-
Gartenarbeit. 64*

Leibhaus Warschauerstraße 7. Ver-
kauf aller neuen Herren! Herren-
garderoben! Herren- und Damen-
kleider! Herren- und Damen-
hüte! Herren- und Damen-
schuhe! Herren- und Damen-
accessoires! 1699*

Schneiderei, prima Maß-
schneider, Hand- und Nähmaschinen,
Eisenwaren, Holzwaren, Porzellan,
Kunststoffe, Lederwaren, Bekleidungs-
stoffe, Herren- und Damen-
kleider, Herren- und Damen-
hüte, Herren- und Damen-
schuhe, Herren- und Damen-
accessoires. 2219*

Vegetarier, lebende Land-
schweine, Wurstwaren, Fleischwaren,
Käse, Butter, Eier, Honig, Marmelade,
Kondensmilch, etc. 113*

Milchziege, schmilchreich, ver-
kauft billig, bestes Fleisch, beste
Käse, Butter, Eier, Honig, Marmelade,
Kondensmilch, etc. 2204*

Tagelöhner, einjährig, ver-
kauft billig, bestes Fleisch, beste
Käse, Butter, Eier, Honig, Marmelade,
Kondensmilch, etc. 2204*

Möbel, verkauft billig, bestes
Fleisch, beste Käse, Butter, Eier,
Honig, Marmelade, Kondensmilch,
etc. 2204*

Herrenzimmer, sehr gelegen,
bestes Fleisch, beste Käse, Butter,
Eier, Honig, Marmelade, Kondensmilch,
etc. 2204*

Reich, verkauft billig, bestes
Fleisch, beste Käse, Butter, Eier,
Honig, Marmelade, Kondensmilch,
etc. 2204*

Herrenzimmer, sehr gelegen,
bestes Fleisch, beste Käse, Butter,
Eier, Honig, Marmelade, Kondensmilch,
etc. 2204*

Reich, verkauft billig, bestes
Fleisch, beste Käse, Butter, Eier,
Honig, Marmelade, Kondensmilch,
etc. 2204*

Herrenzimmer, sehr gelegen,
bestes Fleisch, beste Käse, Butter,
Eier, Honig, Marmelade, Kondensmilch,
etc. 2204*

Plüschsofa, 140,00, Chaiselongue
55,00, moderne Bettstellen 80,00,
Lepziger Walter, Stargarder-
straße 18. 408*

Musikinstrumente
10 000 Sprechmaschinen, zum
Teil weit unter Fabrikationspreis
verkauft und mit Kredit, von
0 Mark an, bis zur elegantesten Aus-
führung, werden zu nie wieder-
kehrenden Preisen angeboten. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17819*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Zeitungen, Beinahe alle, Kunst-
stoffe, etc. 18082*

Leinwand, Standbild bis 13,-,
Rundbodenlade, Decke, Kopfleuchte,
Bettwäsche bis 6,-, faulen sofort
Gedr. Vorwandtücher, etc. 2484*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Wieninger, circa 5000 Ran-
dolinen, Hüten, Mäntel, Kleider,
Korsetts, Schürzen, etc. und Damen-
kleider kommen zu nie wieder-
kehrenden Preisen zum Verkauf. Musik-
haus Königstraße 18, direkt am
Alexanderplatz. 17822*

Vader, tüchtig, sofort gesucht,
Wohnungen von 10-12 Uhr vor-
mittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Zigarettenfabrik sucht Meister,
perfekt für U.K.-Maschine, "Anna",
Reise Königstraße 5. 2297*

Bahndienst, militärisch, funk-
tionstüchtig, gesucht; auch werden
einige militärische Bahndienst-
stellen. Deutsche Bahndienst-
Gesellschaft, Berlin NW, Kaiserin-
Augusta-Allee 110/111. 28118*

Elektromonteur für Haus-
installationen und Reparaturen
sucht. Elektrifizierungsbüro,
Königsplatz 4, Fernsprecher 1212
und 1221. 2248*

Durchschieber und Galanterie-
arbeiter verlangt. Kollas, Ritter-
straße 76. 23008*

Hausdienerinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21-24. 2008*

Verheiratete, junge Mädchen
aus adligen Familien im Alter
von 14-15 Jahren zum Anlernen
für den Verkauf sofort gesucht.
Wohnungen in unserer Hausinspek-
tion, III. Etage. Kaufhaus des
Westens, G. m. b. H., Lauenburger-
straße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Wärterinnen, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Unterricht

Klavierunterricht, von einem Schnell-
methode, Monatspreis 3,-, Klavier-
stufen frei. Musikabteilung Kranen-
straße 63 (Königsplatz). 3214*

Verschiedenes

Höhensonne (Mittelschiff) gegen alle
Leiden Lichtschmerz! Kurfürsten-
straße 140. Großh. 18922*

Kunsthoferei Große Frankfurter-
straße 67. 688*

Vermietungen

Toilette ist zu verpachten bei
Herrn, Birkenallee 10. 499

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Hausdiener, tüchtig, sofort
gesucht. Wohnungen von 10-12 Uhr
vormittags in unserer Hausinspek-
tion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H.,
Lauenburgerstraße 21/24. 2008*

Zementierer, Einshaler, Banarbeiter

Bauarbeiterinnen werden für Neubauten
Daimler, Marienfelde, verlangt. Wohnungen
bei Volker Müller. 23025*

Maschinenarbeiter für Holzarbeit

Munitionswagen sucht
Hintz-Fabrik, Mariendorf,
Lankwitzer Straße 16. 4462*

Werkzeugmacher und Werkzeugdreher

verlangt
Munitionsfabrik F. Gaebert,
18892*
Lankwitz, Charlottenstr. 31.

Zimmerleute, Erdarbeiter

und Erdarbeiterinnen werden ein-
gestellt am Hochbehälterbau Pulver-
fabrik Plau. Wohnungen bei
Schachtmeister
Habermann. 22758*

Grundrieger

In der Hamburger „Produktion“.

Kriegsbericht von der Heimatfront.

I.

Hamburg leidet mehr und verdient weniger durch den Krieg als andere deutsche Großstädte. Zwar die Werften bauen mit doppeltem Personal, mit Tag- und Nachtschichten, nicht nur Kriegsfahrzeuge für die Gegenwart, sondern auch Handelschiffe für die Zukunft — besonders für jene kritischen Monate oder Jahre nach dem Kriege, in denen die Anaphorie der Welttonnage die Frachtschiffe noch lange auf schwandelnder Höhe halten wird. Hamburg dreht auch Granaten, fabriziert Pulver und anderes Kriegsmaterial — welche deutsche Großstadt läßt das nicht? Aber verglichen mit anderen wirtschaftlichen Zentralen unseres Landes ist Hamburgs Kriegsindustrie klein. Vor allem ist Hamburg nicht Hamburg mehr — seitdem seine großen Schiffe an der Kette Rumscheln ansetzen, seine Kaitrone rotzen und viele seiner Kontore so leer sind wie seine Freihafenpeicher. Dieser gefesselte Riese trägt schwer am Kriege. Eine Rundfahrt durch den toten Hafen, ist heute eine wehmütige Sogge. Gleichwohl schlummert der Geist dieser Stadt auch heute nicht. In unbestimmtem Vertrauen auf die Zukunft wird der Hamburger Hafen andauernd erweitert und verbessert, und zur wachsenden künftigen Verbindung der beiden Elbufer innerhalb des Freihafengebietes entsteht mitten im Kriege eine neue, die dritte Elbbrücke.

Hamburgs Raueru beherbergen seit einem Jahre einen Kriegsbezirk, der heute vielleicht einzig in Deutschland dasteht. Nicht wegen seiner Ausdehnung (obwohl er der größte seiner Art ist) — sondern wegen seines genossenschaftlichen Charakters. Es handelt sich um die Großschlachtereier der Handelsgesellschaft „Produktion“, einer Tochtergesellschaft des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“, der schon im Frieden Deutschlands kräftigster und modernster Arbeiter-Konsumverein war. Entstanden als Schutz- und Abwehrmittel der arbeitenden Konsumenten gegenüber den Interessen einer anarchischen Produktion hat sich dieser Verein von Anfang des Krieges echt genossenschaftlich in den Dienst der Gesamtheit gestellt. Er hat in den ersten wilden Monaten präsidierend und preisregulierend auf den gesamten Lebensmittelmarkt Hamburgs gewirkt. Seine weitverzweigte Organisation kam einer gerechten Verteilung der Lebensmittel zustatten. Seit einem Jahre etwa arbeiten die großzügig und modern angelegten Eigenbetriebe dieses Arbeiterkonsumvereins auch im direkten Dienste der Feld- und Heimatfront. Seine neu erbaute Schneidmühle hat im letzten Jahre 10.210 Doppelpentner Feinmehl und 517 Doppelpentner Grobmehl für Rechnung des Reiches ermahlen. Das der Genossenschaft gehörende Rüstergut Schwandorfer in Reddenburg lieferte Rastschweine für das Marineversorgungsamt und anscheinliche Mengen Butter an die Reichsstelle für Speisefette. Vor allem aber hat sich die Großschlachtereier des Vereins zu einem wichtigen Militärbetrieb umgestellt. Hunderttausende von Fleischkonservebüchsen, Bässern, Lösen und Dosen-Büchsen, die heute an der Front zirkulieren, tragen den Stempel dieser großzügig geleiteten Arbeiter-Genossenschaftsfabrik.

In einem der vielen Kanäle, die das städtische Industriegebiet Hamburgs kreuz und quer durchschneiden, liegt der städtische Gebäudelomplex, inmitten von hohen geschmackvollen Mietshäusern, die die Bau-Abteilung der „Produktion“ für ihre Genossenschaftler errichtet hat. Schwereladene Kollwagen, von denen gelb und rot das aufgetürmte Fleisch leuchtet, polstern in den Hof. Sie kommen vom Zentralfleischhof an der Sternschanze, der an manchen Tagen schon bis zu 1000 Rinder für diesen Betrieb geschlachtet hat. Alle Fleischtransporte durch die Stadt sind von Militärpersonen begleitet. In letzter Zeit hat man begonnen, auch hierzu Frauen zu verwenden. Eine Militärmühle auf dem Hof sieht sie neben dem Ausfuhr- und repräsentieren die absolute Gewalt des Generalkommandos. Einst war der Name „Produktion“ verpönt in Hamburg. Heute tragen die Mühenschilder dieser Frauen weithin leuchtend die Bezeichnung: „Militärische Betriebsstelle Produktion A. G.“

In langer Reihe stehen die gemüllten Wagen vor dem Erdgeschoss des ersten Fabrikgebäudes. Das angelieferte Fleisch wird auf dem Budel abgeschleppt und rutscht an beweglichen Rollen freischend in den Keller. Ein helber Oase nach dem andern verschwindet taumelnd in dem dunklen kalten Loch. Unten im eisgekühlten Keller kommen sie fliegend angerutscht, schlagen klatschend aneinander und hängen stumm in langer Reihe da. Das gelbe Fett quillt mäßig aus den roten Federbüchsen. Widerwillig atmet man den Dunst dieser Keulen und Rinden, nach denen Tausende gieren. Blut, an den Händen, an der Schürze, im Roden, an der Soldatenmütze, schleppen die Schlächter das Fleisch zur Wage. Ihre fliegenden Holzplanen klappern über den Zementboden, auf dem rote Wasserlächer stehen. Von der Wage, wo das Gewicht jedes eingelieferten Stückes genau registriert wird, rollen die Frauen das Fleisch auf kleinen vierzähligen Karren in den Transierfaal. Nun beginnt die Verarbeitung.

Es handelt sich um Fleisch, das an die Front kommt. Nur das beste Material wird verwendet. Zunächst werden die Knochen ausgelöst. Im Transierfaal arbeiten fast nur gelernte Schlächter — viele von ihnen sind Reklamierete. Die Knochen werden verschiedentlich behandelt. Die wertvollen Markknochen werden ausgelegt und gesalzt. Die Gelenke und Köpfe werden in die 200 über ganz Hamburg verstreut liegenden Verkaufsstellen der „Produktion“ geliefert und dort billig abgegeben. Der Haushalt des Arbeiters benutzte sie als Bouillonnokochen. Rande werden zwanzig Stunden lang ausgekocht. Aber sie werden nur ausgekocht. Der Empfänger ist verpflichtet, drei Viertel des erhaltenen Gewichts wieder abzugeben. Die zurückgelieferten Knochen werden gesammelt und in einem an der oberen Elbe gelegenen chemischen Betriebe erneuter Verarbeitung unterworfen. Sie ergeben zunächst fünf Prozent Fett — was bei den Rassen des bearbeiteten Materials eine tägliche Gewinnung von 1000 Kilogramm Fett ausmacht. Aber auch die danach zurückbleibenden Reste werden seit kurzem noch einmal verarbeitet. Unter Leitung eines von der „Produktion“ angestellten Chemikers löst man bei dem starken Proteingehalt diesem Reste noch wichtige Quantitäten der menschlichen Nahrung zuzuführen zu können.

Die ausgelösten, durchaus nicht fleischlosen Rippen werden an die Hamburger Schweinezucht als Zulage verteilt. Auch sie wandern aus den Haushaltungen in die Knochenverwertungsanstalt zurück. Restliche Wagenladungen dieser scheinbar bis auf den letzten Rest ausgelösten grauen Knochen sieht man aus dem Hofe futschieren. Ein Teil der Rippen wandert in den Haushalt des Betriebspersonals. Es arbeiten zurzeit etwa 2000 Personen in den verschiedenen Einzelbetrieben, von denen einer in einer ehemaligen Brauerei des benachbarten Wandbeck untergebracht ist. Schätzungsweise aller Angestellten sind Frauen. Unter den Männern befindet sich eine regelrechte Schlächterkompanie unter Führung eines Unteroffiziers, die das fleißig arbeitende Generalkommando zur Verfügung gestellt hat. Auch sonst erinnern Feldweibel und Intendanturbeamte, die einem auf den Treppen und in den Sälen begegnen, daß das Ganze unter militärischer Kontrolle steht.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Hundsförmige Geschichten.

Man schreibt uns: Der General Zebi hat kürzlich einen Tagesbefehl erlassen, in dem er sagt: Würde er durch einen unglücklichen Zufall einen Hocke berühren, so würde er seine Hand danach in einen Topf voll Sch... stecken, um sie zu reinigen. So, ausgerechnet, Herr Zebi! Ja, der gute Ton! Vor ein paar Jahren sahen wir, Franzosen und Deutsche, heimgangen auf deutschem Boden und bei deutschem Wein. Das Gespräch kam auf vergangene Jugendzeiten, militärische Erinnerungen tauchten auf, und unerbittlich langte man bei der Frage an, wo man besser — schimpfen könne.

Weide Nationen nahmen diese Ehre für sich in Anspruch. Bald entstand ein fröhlicher Wettkampf zwischen dem „Sergeant“ und dem „Feldweibel“. Ausbrüche flogen herüber und hinüber von einer Seite, von der sich nur der eine Vorstellung machen kann, dem die entsprechenden Erfahrungen aus schöneren Zeiten zur Verfügung stehen.

Die Franzosen schnauzten und rasselten gehörig auf uns los, und schon schien die Sache für uns säkies zu stehen, als sich einer von uns erhob und mit fürchterlichem Schnarrton den Franzosmannen zurief: „Lassen Sie sich...“

Die Gegner sahen sich verduzt an, obwohl sie alle leidlich deutsch konnten, hatte keiner von ihnen verstanden. Ein langgedehntes „Wasistdas?“ entrang sich ihren Lippen. Als wir ihnen die Bedeutung dieses militärischen Sachausdrucks erklärt hatten, begannen sie so fürchterlich zu lachen, daß sie nicht mehr weiter konnten. Als Sieger verließen wir die Stätte.

Wann werden wir wieder zusammenkommen? Von den Ottos und Pauls, die dabei waren, wird mancher fehlen. Was aus den Raouls und Pierres geworden ist, wer weiß! Aber eins weiß ich bestimmt: Nachdem wir uns beneinander am frühen Morgen mit einem herzlichen Händedruck verabschiedet hatten, hat keiner von diesen netten, sauberen Leuten seine Hand in einen „pot de mardo“ gesteckt!

Theater des Westens: „Stolze Thea“.

Schon nach einigen Szenen im Anfangsakt weiß man's: die bewusste Schöpfung wird sich in den bewussten Schwanz beigen. Kontext gesprochen: Wäre Thea, die Vanliersmaid, weniger hochmütig gewesen, um weder nach einem richtig gehenden Grafenohne noch nach der „Erhebung“ in den Adelsstand zu angeln, dann hätte sie ihrem Vater das öffentliche Eingeständnis des Geschäftsrums und infolge dessen die Ablehnung des ihm vom Landesvater zugebunden Erbdebels erpart. Dann würde sie ohne Lieberlegung gleich statt später die Werbung des ehrlichen Kaufmanns angenommen haben.

Dann freilich wäre Georg Dlonowski die Abfassung einer sehr sentimentalen, höchst langweiligen „Handlung“ erpart ge-

blieben. Dann hätte Max Gabriel keine oder doch weniger Lust zu machen Ursache gefunden. Vielleicht aber wäre ihm dann Originelles statt zumeist abgegriffener Allerwelts-Singlang-Klingel eingefallen. Von Schablonendichterei und ihr aufgepöppelter Schablonenvertonelei oder umgekehrt wird die bitter notwendige Regeneration der deutschen Operette schlechterdings nicht zu erwarten sein.

bleibt nur noch zu konstatieren, daß einige Hauptfinger und Springer beiderlei Geschlechts mühsam einem gut eingeleiteten Ensemble auf der Bühne neue Augenblickefolge zu alten erzählten.

Eine hebräische Druckerei in Wilna.

Eine der Hauptlebenswichtigkeiten der Stadt Wilna ist die Druckerei Witwe und Bruder Rom, die seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts im Besitz der Familie war, deren Name sich in der Firmenbezeichnung findet, seit einigen Jahren aber in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Die Druckerei geniesst einen Weltruf wegen ihrer glänzenden Ausgaben der hebräischen Literatur; namentlich treffliche Talmudausgaben mit hervorragenden wissenschaftlichen Randglossen stammen aus dieser D'ffizin. Im „Buchbinder-Vorlesblatt“ macht Kanonier Richard Erlich fesselnde Mitteilungen über die hebräische Druckerei, die auch für das gesamte deutsche Buch- und Drudgewerbe wissenschaftlich sind. Freilich läßt sich die hebräische Druckerei nicht ohne weiteres mit einer Druckerei vergleichen, die in deutscher Sprache druckt. Trotz des ehrwürdigen Alters der Firma ist die Druckerei durchaus modern eingerichtet; die in ihr Tätigen sind alle Patriarchengestalten, denen Geist und Intelligenz aus den Augen schauen. Ein Korrektor muß dort Talmudist und Schriftgelehrter sein; oberflächliches Wissen reicht für seine Tätigkeit nicht aus. Bis zum Kriegsbeginn beschäftigte die Druckerei mehrere Hundert Menschen, jetzt arbeiten die Rotoren nicht mehr, und rund 30 Angestellte erledigen die dringlichsten Arbeiten im Handbetriebe. Wie in einer großen Druckerei sieht es in dem modernen, fabrikmäßigen Neubau aus, vom Sgerial bis in die verschiedensten Maschinenjale, von den Buchbinderwerkstätten, bis in die bedeutendsten Lagerräume, in denen fertige Druckbogen und gebundene Werke aufgestapelt sind. Wohlgeordnet finden sich hier tausende hebräische Geisteswerke; weiter sind eine eigene umfangreiche Bibliothek, große Papierlagerräume und — das Wichtigste — ein feuerfesterer Bau vorhanden, in dem in Metallkassetten die Matrizen zu sämtlichen in der Druckerei hergestellten Werken lartofselartig aufbewahrt werden. Die Druckerei ist so jederzeit in der Lage, jede einzelne Seite irgend eines Buches sofort nachdrucken zu können, während der Neudruck auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Der erste Inhaber der Druckerei, deren erstes Werk, ein Kommentar zu den Psalmen von Jakob ben Schajim Cohen, im Jahre 1788 erschien, hatte vom Könige Stanislaus August Poniatowski die Erlaubnis erhalten, in der königlichen Staatsdruckerei hebräische Drucke herzustellen; auf den meisten bis 1795 erschienenen Drucken steht der Polenkönig daher auch als Verleger bezeichnet. Das Stammhaus der Firma, das sich in Grodno befindet, mußte seine D'ffizin schließen, als die russische Regierung im Jahre 1837 den Druck hebräischer Werke auf die beiden Städte Wilna und Kiew beschränkte.

Notizen.

— Theaterchronik. Im kleinen Theater findet kommenden Sonntag nachmittags 3 Uhr die erste der mit dem Kriegsamte vereinbarten Vorstellungen für die Kriegsarbeiter statt. Zur Aufführung gelangt Schnitzlers „Liebesle“.

— Rolläre im Schiller-Theater. Rolläre immer noch starke Bühnenwirkung wurde bei Reinhardt eben erst wieder erprobt. Auch das Schiller-Theater O. hat dem Theaterdichter, der den Anforderungen der Bühne so gerecht wird wie den gefundener Tendenz einer bürgerlich vernünftigen Moral, die Reberenz erwiesen. Immer noch spielt man den Rumpfer, der im „Lartuff“ der religiösen Heudelei die Maske vom Gesicht reißt. Und ist sein einseitig unstrittenes Stück auch nicht mehr das Gebot der Stunde, wie ehren und fühlen in ihm doch den freien menschlichen Zug — und freuten und neben der Satire auch am klugen Aufbau und der trefflicheren Handhabung der Komödienmittel. Ganz auf drastische Situationskomik gestellt war das zweite Stück der „Eganarell“. Es hat nicht bloß historischen Reiz, sondern unterhält auch heute noch. Aufführung und Ausstattung boten dem Publikum, das willig mitging, Genüge. Karl Roal, als Lartuff vortrefflich in Maske und Spiel, Olga M a h e s frische Marianne und Karl E i g e r s mit allerlei Einzelzügen ausgestatteter Eganarell sind besonders zu nennen.

— Kostlose Schillervorstellungen werden — in Wien veranstaltet und zwar im Burgtheater. Die Mittel- und Hochschüler sind als Gäste des Kaisers dazu geladen. Die Verteilung an die Schüler erfolgt durch den Landeslehrer.

Arbeiter.

Von Siijn Streubels.

„Man soll sich heiraten bei einem solchen Leben,“ meinte sie, „und war nicht die Arbeit, man könnt närrisch dabei werden — 's is schlimmer wie in einem Kloster!“

Während sie in dieser Weise so laut, daß es über die ebenen Felber halbe, Zwiegespräch hielten, stellte sich Manse in ihren Gedanken den ganzen Verlauf des Tages vor, der nunmehr begonnen hatte und von dem sie so viel erwartete. Sie sehnte sich nach dem Augenblick, wo aussteigen zu sehen, um mit ihr und der ganzen Bande zurückzukehren, aber noch viel mehr danach, wieder daheim zu sein, mit ihm beim Mittagessen zu sitzen, wo sie den Kreisbreit aufstischen würde. . . und nachmittags würden sie bei einer Kanne Bier ihre Erlebnisse erzählen, zusammen plaudern, alles einholen, was sie so lange entbehrt hatten. . . und abends würden sie zusammen zur Mutter gehen und vielleicht auch ins Dorf, wo die Schmitter ihren Einzug feiern würden, und dann würden sie den Heimweg antreten und zum ersten Male wieder zusammen schlafen. . .

In der Unterhaltung war Sarel Seymaede absichtlich nicht genannt, noch sonst etwas gesagt worden, was sich auf ihn beziehen konnte. Ohne weitere Erklärung wurde zugestanden, daß Emma mit ihrer Schwester ging, ohne daß jemand zu wissen brauchte, daß sie ihren Liebsten abholen ging — man ließ das unberührt — nicht, weil ein Mangel an Vertrauen oder nicht genügend Intimität zwischen den beiden Schwestern herrschte, sondern vielmehr aus einem angeborenen Gefühl schüchternen Ehrbarkeit, weil ein Mädchen nach dem Brauch des Landes ihr Verhältnis nicht offenbaren oder ihre Liebe zu einem Jüngling nicht zeigen darf, ehe ein eigenliches Heiratsversprechen erfolgt ist — um zu vermeiden, daß etwas von diesen Beziehungen behauptet oder bestätigt werden könnte, falls die Sache einen anderen Ausgang nimmt. So stellte sich Manse, wenn sie auch von allem unterrichtet war, als ob ihr Interesse einzig auf das Wiedersehen mit Ivo gerichtet sei, und Emma ihrerseits ließ sich nichts von ihrer eigenen Erwartung merken. Während der Unterhaltung verbergte sie ihre Freude und die Sehnsucht, Sarel wiederzusehen, ihn in der

nächsten Zeit, den ganzen langen Winter hindurch in ihrer Nähe zu wissen. In ihrem Herzen war es wie heller Sonnenschein, nachdem es so lange trübe und einsam gewesen war.

Und sie sprach mit Manse frischweg, über die Sache, die sie am meisten interessierte, hinweggehend, als ob das Verschwiegene dennoch hindurchginge, ohne daß es mit Worten verdeckelt zu werden brauchte.

Die große Gemeinde, in die sie gingen, wurde von den Bewohnern der umliegenden Dörfer als Stadt angesehen. Außer der Eisenbahn waren noch da der Markt und zwei oder drei große Läden mit prächtigen Schaufenstern. Wer mit dem Zug abreiste oder ankam, mußte durch die Gemeinde, nach der sie gingen; der allwöchentliche Markttag zog gleichfalls viel Volk an — die Bäuerinnen, die Butter und Eier verkauften, und die Leute, die ihre Einkäufe machten. Auch Sonntags kamen viele Dorfbewohner dahin, wenn sie Kleiderstoffe oder andere Dinge brauchten, die sie auf ihren Dörfern nicht bekommen konnten.

Für Frauen und Mädchen war es immer etwas Angiehendes und Verführerisches, nach der Gemeinde zu kommen, und es wurde stets als ein vergnüglicher Ausflug betrachtet; wenn nur irgendwie ein Grund oder ein Vorwand dazu gefunden werden konnte, ließen sie ihn nicht ungenutzt vorübergehen. Alles, was die Puhlsucht befriedigen oder der Begehrlichkeit gefallen konnte, lag dort zur Schau und um ihre lang aufgesparten Pfennige kauften die Mädchen dort das, von dem sie daheim geträumt und viele Hausfrauen dort das Pflicht der Sparbarkeit und ließen sich verleiten, Dinge zu kaufen, die sie entbehren konnten oder die nicht recht für sie paßten, weil sie über ihre Mittel gingen.

Manse und Emma waren auch ganz besonders befriedigt, als ein Blick auf die Kirchturnmühle sie belehrte, daß sie noch Zeit hätten, vor Ankunft des Zuges einen Gang durch die Straßen zu machen und die Schaufenster zu besichtigen.

Der arme Schlucker, den die Not plagt und der kein Geld in der Tasche hat, um das Allernotwendigste zu kaufen, wird sich durch den in den Schaufenstern ausgestellten Luxus nicht berücken lassen. Der Anblick schreckt ihn vielmehr ab. So lange Manse den ganzen langen Sommer hindurch mit ihren eigenen Mitteln hatte haufen müssen, hatte sie niemals an ein Schaufenster zu denken gewagt, da sie schon froh war, wenn den Buben die Bäuchlein gefüllt waren; auf die Kleidung selbst

konnte sie nicht viel sehen, wenn sie nur am Leibe hängen blieb und die Kinder Sonntags sauber daherkamen — alle Ausgaben mußten vermieden und aufgeschoben werden, bis der Vater zurückkehrte.

Aber jetzt kehrte er zurück, und er würde Geld mitbringen, und nun würden sie alles kaufen, was sie so lange entbehrt hatten. Und damit war auch die Lust wieder da, alle diese verlockenden Dinge zu betrachten und zu begehren.

Die beiden Frauen gerieten auch bald in Entzücken über den Reichum dessen, was in den Schaufenstern zu sehen war. Sie machten sich gegenseitig darauf aufmerksam, äußerten laut ihre Verwunderung, wenn ihnen etwas besonders gefiel oder nach ihrer Meinung billig aussezeichnet war. Die Buben ihrerseits versäumten nicht, ihre Wünsche und Begehren laut zu verkünden.

Wo sie es wagten, einen Augenblick Halt zu machen und die Kleiderstoffe zu betasten, die vor der Tür an Ständern hingen, kam der Verkäufer schnell heraus, um seine Ware anzupreisen, aber dann drängte die ganze Gesellschaft auf dem Fußsteig weiter mit dem Versprechen; „Bei der Rückkehr kommen wir wieder vor.“

Selbst vor dem Laden des Goldschmieds blieben Manse und Emma stehen und warfen begehrliche Blicke auf die goldenen Öhringe, und sie gerieten in Verwunderung vor den goldenen Ringen und Ketten. Ohne die geringste Aussicht, etwas davon zu bekommen oder kaufen zu können, teilten sie sich doch gegenseitig mit, was nach ihrem Geschmack war und welche Schmuckstücke sie am schönsten fanden.

In der Bahnhofstraße trafen Manse und ihre Schwester mit den anderen Bekannten aus dem Dorfe zusammen, die später gekommen waren. Da war Verbaedes Weib und das Nylands und Kijvers, und jedes hatte auch seine Buben dabei. Sie schlossen sich zusammen, froh, einander getroffen zu haben in der fremden Gemeinde, wo jedes allein sich nicht heimisch fühlte; aber in Gesellschaft vergaßen sie bald dieses Unbehagens, und sie blieben mitten auf der Straße stehen, um laut über ihre Angelegenheiten zu sprechen. Als die Buben über Müdigkeit zu klagen begannen und die Kleinsten unruhig wurden, beschloß man, im Wartesaal des Bahnhofs anzurufen. Dort konnte man bequem sitzen und bis zur Ankunft des Zuges miteinander plaudern.

(Fort. folgt.)

Warnung!

Eine Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften hat in den letzten Wochen folgende Meldung gebracht: „Die chemische Untersuchungsstelle bei einer Armee-Abteilung hat in verschiedenen Proben von Spirituosen der Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen Vorhandensein erheblicher Mengen Methylnalkohol festgestellt. Ein Todesfall infolge Vergiftung ist bereits vorgekommen. Vor dem Genuss ist zu warnen.“ Diese Veröffentlichung über die Firma

Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen

ist geeignet, den allbekannten Ruf der Firma in schwerster Weise zu schädigen.

Auch Privatpersonen haben augenscheinlich unter dem Eindruck dieser Zeitungsmeldungen Gerüchte über diese Firma verbreitet, die völlig unberechtigt und für sie schwer schädigend sind. Die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen hat seit ihrem Bestehen 1843 niemals Methylnalkohol oder sonstige gesundheitsschädliche Produkte verwendet. Der Rat zu Dresden, Wohlhabendepolizeiamt, hat auch der Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen unter dem 5. April 1917 ausdrücklich bezeugt, daß sämtliche 24 in den Fabriks- und Lagerräumen der Firma und G aus den Beständen der königlichen Probantämter Dresden und Bautzen stichprobentweife entnommene Proben — bei Anwendung eines Verfahrens, das selbst noch bei 1/100 eine Reaktion gezeigt hätte — frei von Methylnalkohol waren. Die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen läßt daher durch mich jedermann warnen, die Behauptung weiter zu verbreiten, die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen habe zu ihren Trinksprituosen Methylnalkohol verwendet. Sie wird durch mich jeden, der derartige Behauptungen verbreitet, gerichtlich belangt lassen.

Die bisher bekannt gewordenen Fälle sind durch mich bereits gerichtlich anhängig gemacht worden.

Ich bitte gleichzeitig, Verbreiter derartiger Gerüchte mir namhaft zu machen, um sie zur Rechenschaft ziehen zu können.

Dresden, den 28. April 1917.

Rechtsanwalt Dr. Sala, Dresden, Marschallstraße 20, I

für die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen

Geegründet 1843.

Likör-, Essig- und Spritfabrik, Cognac- und Kornbranntweinbrennerei.

Geegründet 1843.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Tobias Buntschuh.
Freitag 7 1/2 Uhr: Der Geizige.
Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Fasching.
Freitag: Fasching.
Volksbühne. Theat. a. Bülowplatz.
7 1/2 Uhr: Volk in Not.
Freitag: Volk in Not.

Lessing-Theater.
7 Uhr: Peer Gynt.
Freitag: Madame Legros.
Sonnabend: Madame Legros.
Deutscher Künstler-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Der Kammerjäger.
Comtesse Mizzi. I. Klasse.

NATIONAL-THEATER.
Röpenlitz Str. 69. Tägl. 7 1/2, 8
Heiratsfleher.
Vollst. mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.
Musik von Walter Brumm.
Neue Ausstattung! Neue Balletts!
Vorverkauf ab 10—2 u. ab 6 Uhr abds.

Volgt-Theater.
Sadstr. 55. Sadstr. 52.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Der Hüttenbesitzer.
Eröffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2, 11 Uhr.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Der fidele Bauer.
Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Cabaret „Feldgrau.“
Anfang 7 1/2 Uhr.
Für Militärper. an den Sonntagen
vollkommen freien
Eintritt zu den
Stettiner Sängern.

Viktoria-Theater
Kottbuser Str. 6-7
Täglich:
Unt. pers. Leit. v. Rich. Oswald
Der große Kulturfilm

Theater i. d. Königgrätzerstr.
Dir. G. Meinhard — R. Bernauer.
7 1/2 Uhr: Erdgeist.
Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Die verlorene Tochter.
Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Die tolle Komtesse.

URANIA
Taubenstraße 48/49.
8 Uhr:
Der Vierwaldstätter-See
und der Gotthard.

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Täglich 7 1/2, 11 Uhr.
7 1/2 Uhr: Das neue Mat-Programm.
Hervorragende Spezialitäten.
8 1/2 Uhr: Stürmischer Beifall.
Großer Feiertagsbesuch!
Wenn's Mailüfterl weht.
Sonntag 4 Uhr: Zein Puddchen.

Admirals-Palast.
Die Novität
Abrakadabra
großes phantastisches Ballett
auf dem Eis.
7 1/2 Uhr. Vorzögl. Küche.

Stettiner Sänger.
Cabaret „Feldgrau.“
Anfang 7 1/2 Uhr.
Für Militärper. an den Sonntagen
vollkommen freien
Eintritt zu den
Stettiner Sängern.

Es werde Licht
5 Akte von Rich. Oswald
und Lulu Pick.
Mit Unterstützung der
Deutschen Gesellschaft
zur Bekämpfung der Ge-
schlechtskrankheiten.
Regie: Rich. Oswald.
Hauptrolle: Bernd Alder
Vorh.: D. vollst. neue, glänz.
Spezialitäten-Programm.
Beginn: 7 1/2 u. 8 Uhr.

Theater für Donnerstag, den 3. Mai.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
7 Uhr: Jugend.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.
Gehr. Herrnfeld-Theater.
7 1/2 Uhr: Ehe-Urlaub.
Kleines Theater
7 1/2 Uhr: Hans im Schnakenloch.
Komische Oper
7 Uhr: Die Dose Sr. Majestät.
Lustspielhaus
8 Uhr: Die blond. Mädel v. Lindenhof
Metropol-Theater
7 Uhr: Die Czardasfürstin.

Neues Operettenhaus
Schiffb. 1a. Kassentel.: Nord. 251.
7 1/2 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellg.
Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Die Warsch. Zitadelle.
Schiller-Theater O
7 1/2 Uhr: Götz von Berlichingen.
Schiller-Th. Charlottenb.
7 1/2 Uhr: Hinter Mauern.
Thalia-Theater
7 Uhr: Das Vagabundenmädcl.
20 Min.:
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: Die Räuber.
7 1/2 Uhr: Die Gulaschkanone.
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Stolze Thea.
Trianon-Theater
7 1/2 Uhr: Jägerblut.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Am Freitag, den 4. Mai 1917, abends präzise 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus:

Außerordentliche Generalversammlung.

Bericht über Feuerungszulagen.

Außer den Delegierten sind die Vertrauensmänner und Druckerei-
kassierer eingeladen.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarten.
Der Vorstand: Albert Hassel.

Zirkus A. Schumann
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Das vollständig. neue Programm.
Labero
Das Rätsel der Welt!
und die übrigen
großen Schlager.
Außerdem: Noch kurze Zeit
Die Seeräuber
Prunk-Pantomime in 4 Akten.

Circus Busch
Ab Sonnabend, den 5. Mai,
täglich 7 1/2 Uhr
wieder
Zirkus-Vorstellungen
mit dem
neuen Mai-Programm
und zum Schluß:
Riesen-Pracht-Wasser-Pantomime
Die versunkene Stadt

WINTERGARTEN
Kurzes Gastspiel!
Joseph Plaut
dazu der
glänzende
Mai-Spielplan!

Spolito
FRIEDRICHSTR. AN DER KÖNIGSTR.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Das vielseitige
Varieté-Programm!
Die Kasse ist ab 10 Uhr geöffnet

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Das Findelkind.

Palast
Tägl. 7 1/2 Sonnt. 8 1/2 u. 7 1/2
Gastspiel der **Schlierseer**
mit Xaver Terofal.
„St. Georg, der Drachentöter.“
Morgen dieselbe Vorstellung.
Sonntag, 6. Mai, 8 1/2:
„Der Herrgottschneider“

Berliner Konzerthaus
Mauerstr. 22 Zimmerstr. 90/91.
Nur noch wenige Tage
Großes Konzert
des Berliner Konzerthaus-Orchesters,
Leiter: Komponist Frz. v. Bion.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.
An allen **Nachmittags-Konzert** bei freiem Eintritt
und **Wochentagen** voller Orchesterbesetzung.



„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft (B. G. m. b. H.)
gegründet von organisierten Schneidern
Berlin N.
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben
Sommer-Paletots * Ulster
Bozener Mäntel * Pelerinen
Joppen und Anzüge
Arbeiter-Berufskleidung
aller Art.
Elegante Maß-Anfertigung.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft und der
Ortsgruppe Berlin d. Arbeiter-Radfahrer-Bundes.
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.

Telephon: Amt Norden 1391. 103/10*

Allgemeine Orts-Krankenkasse Berlin-Pankow.

Montag, den 11. Mai 1917,
abends 8 Uhr,
im Restaurant von Woyzyl,
Kreuzstr. 141:

Ordentliche Ausschuss-Sitzung.

Tagesordnung:
1. Berichtigung des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1916 und Bericht des Prüfungsausschusses.
3. Verschiedene Anwesenheitsangelegenheiten.
Die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten werden hierdurch höflich eingeladen, mit der Bitte, pünktlich erscheinen zu wollen.
Ein Ausweis wird den Herren noch zugefandt. 276/16

Der Vorstand.
Otto Rihmann, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.

Die Mitglieder des Ausschusses werden zu einer

Ordentlichen Sitzung

am Freitag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Gemeindefabrik hierseits, Goldammer Straße 7, hierdurch ergeben eingeladen.
Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung des Vorjahres.
2. Nachberichtigung zum Voranschlag für das laufende Jahr.
Zehlendorf, den 30. April 1917.
Der Vorsitzende.
276/15 H. Richter.

Film-Zelluloid
Abfälle Stoffhaus
Benecke
Anhaltener-Strasse 137
(nahe Stettiner Bahnhof)
von 10-5 Uhr Amt Reichen 5575

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverkauf 1,8 Pfg. 1,70
100 " " " " " " 3 " 2,80
100 " " " " " " 4,2 " 3,20
100 " " " " " " 6,2 " 4,50
Versand nur gegen Nachnahme
von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten, von
100,- b. 200,- M. p. Mille
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. b. m. H.
Berlin, Friedrichstraße 59.
Fernspr. Zentrum 7451.